Kauft „Palmo“ Mostrich!

Mittwoch, 23. Juni 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 140.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 Gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Getreidemäher
Grasmäher
Pferderechen
alle Ersatzteile
offeriert
Woldemar Günter
Landmaschinen, Fette u. Oele.
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6.
Telephon 52-25.

Eröffnung der Sejmsession.

Erklärung des Finanzministers Klarner. — Der Tee beim Ministerpräsidenten. — Eine ultimative Stellungnahme der Regierung. — Die Nationalisten erscheinen der Minderheiten wegen nicht.

Warschau, 22. Juni. Der Sejm tritt heute zu seiner wichtigsten Session zusammen, da doch die Verfassungsänderungen beschlossen werden sollen. Am heutigen Eröffnungstage hält der Finanzminister Klarner ein kurzes Exposé. Er soll im Anschluß daran die Vertrauensfrage stellen. Das Ergebnis der Abstimmung und seine Folgen lassen sich noch nicht übersehen, da rechts wie links keine Einigkeit zu herrschen scheint. Ueber die parlamentarische Lage und die Sejmarbeiten hat gestern nachmittag eine Konferenz stattgefunden, und zwar ein Tee beim Ministerpräsidenten, zu der die Kommunisten keine Einladung erhalten hatten. Der Nationale Volksverband hatte keine Vertreter entsandt und dem Premier die Beweggründe für das Nichterscheinen mitgeteilt.

In der Konferenz trug der Premier die Verfassungsfrage vor, worauf sich eine Diskussion in Form von Anfragen und Antworten des Premiers entspann. Der Verlauf der Diskussion war ungefähr folgender:

— **Wie will die Regierung mit dem Sejm verfahren? Ihn abberufen oder auflösen?**

— Das will alles davon abhängen, welches Schicksal die Verfassungsänderungsvorschläge haben werden. Je nach den vom Sejm vorgenommenen Aenderungen wird die Regierung Stellung nehmen. Entweder löst sich der Sejm selbst auf (die Regierung widersetzt sich der Selbstauflösung), oder der Sejm löst sich nicht auf, und die Sejmsession würde geschlossen werden.

— Stellt die Regierung dem Sejm eine Frist für die Beschließung der Verfassungsänderungen?

— **Die Regierung verlangt, daß die Vorlage bis Mitte Juli erledigt wird.**

— Hat die Regierung mit der Annahme des Haushaltsprovisoriums die Vertrauensfrage verknüpft?

— Ja.

— **In welcher Form?**

— **Die Form wird vom Finanzminister Klarner von der Rednertribüne aus gezeichnet werden.**

— Werden Staatspräsident und Regierung im Falle der Nichtannahme der Verfassungsänderungen ihre Konsequenzen daraus ziehen?

— **Die Hineinziehung der Person des Staatspräsidenten in diese Fragen halte ich für sehr unangebracht.** Ich stehe mit ihm in ständiger Fühlung und habe erst aus den Zeitungen von seiner angeblichen Absicht erfahren.

— Bereitet die Regierung Gesetze in der Frage der nationalen Minderheiten vor?

— **Es befinden sich eine ganze Reihe bedeutendster Gesetzentwürfe in Ausarbeitung.** Die Sache liegt den Ressortministern ob.

— Plant die Regierung eine Aenderung der Wahlordnung durch einen Erlaß?

— Die Regierung hat bisher zu dieser Frage keine Stellung genommen. Wenn der Sejm nach dieser Richtung hin die Verfassung ändert, wird sich die Regierung entsprechend dazu stellen müssen.“

Nach dem Nachmittagstee empfing der Premier Pressevertreter zu einer Konferenz, in der Herr Bartel u. a. erklärte, daß die Angelegenheit des Budgets für das Jahr 1927 nicht entschieden sei. Die Regierung wisse noch nicht, ob sie den Sejm zu einer Herbstsession einberufen oder die Ermächtigung verlangen solle, die Angelegenheit auf dem Wege eines Erlasses zu erledigen. Das Provisorium für das vierte Quartal des Jahres 1926 soll eine Dekreterledigung erfahren. Die Regierung werde vom Sejm verlangen, die übrigen Gesetze spätestens bis zum 18. Juli zu erledigen. Von den rückständigen Gesetzen will die Regierung verschiedene zurückziehen. Wenn der Sejm im September zusammentreten sollte, dann würde es geschehen, um eine Haushaltssession abzuhalten.

Die heutige Sejmsitzung wird mit dem Exposé des Finanzministers Klarner beginnen. Der Premier wird nicht sprechen. Minister Klarner soll zum Schluß seiner Rede eine bestimmte Formel vorlegen, die von der Regierung als Vertrauensfrage betrachtet würde.

Was die Marschallkrise betrifft, so sieht die Geschäftsordnung vor, daß diese Frage in derselben Sitzung erledigt werden kann. Die Piasten werden wahrscheinlich den Antrag stellen, den Verzicht Ratajs nicht zur Kenntnis zu nehmen. Es bestehen Aussichten dafür, daß der Antrag durchkommt.

Die Vizemarschälle des Sejm seitens des Nationalen Volksverbandes, Marjan Seyda und Zwierzyński, haben gestern mittag dem Ministerpräsidenten erklärt, **daß sie beim politischen Nachmittagstee nicht anwesend sein würden, weil die nationalen Minderheiten daran teilnähmen. Der Klub des Nationalen Volksverbandes sei jedoch geneigt, die aktuellen Sejmaufgaben mit dem Ministerpräsidenten und anderen Parteivertretern zu besprechen.**

Der Klub der Sozialisten hat beschlossen, das Provisorium als Staatsnotwendigkeit zu behandeln und es bis zum 31. Oktober zu verlängern, so daß man nach den Neuwahlen, für die von der Partei der 17. Oktober in Aussicht genommen ist, das Provisorium für das vierte Quartal erörtern könnte. Die Sozialisten haben ferner den Beschluß gefaßt, gegen die Annahme des Verzichts Ratajs zu stimmen.

*

Die Erklärung der Herren Marjan Seyda und Zwierzyński (!), an der Sitzung nicht teilnehmen zu wollen, weil die nationalen Minderheiten eingeladen worden sind, zeigt vor der ganzen Welt deutlich genug, wohin das Schifflein treibt. Gerade diese Schreihälse, die immer dann ein freundliches Gesicht zu machen versuchten, wenn man den Völkerbund und die internationale Gnade der Juden brauchte, sie zeigen wieder, wie verbohrt und wie engstirnig ihr ganzes politisches Wesen ist. Der Hochmut dieser Nationalisten und der Dünkel, den sie zeigen (man hat ihn von dieser Seite gerade früher, als man noch in Unfreiheit war, den Herrschervölkern vorgeworfen), ist, das soll unterstrichen werden, viel schlimmer bei ihnen. Sie wollen ja mit den Minderheiten nicht zusammen arbeiten, sie wollen die Minderheiten ausrotten, vernichten, vom Erdboden vertilgen, wie der famose Westmarkenverein in besonders schrillen Tönen singt, aber die Welt „darf“ nicht erfahren, **was das für Helden sind, die dem Schwachen das nicht geben wollen, was ihm ein heiliges Recht verbrieft hat.** Man verspricht, aber will nicht halten, das ist der ganze Witz. Aber man soll sich in der „Schwäche“ nicht täuschen. Moralisches Recht ist stärker als eine Armee.

Herr Seyda zeigt uns ja immer wieder, wohin die Wege gehen. Er zeigt uns aber auch deutlich, daß er aus der Geschichte nicht so viel gelernt hat, wie eine Fliege mit einem Beinchen forttragen kann. Er hat vergessen (oder er hat es noch gar nicht gewußt), daß Targowica ebenso begann — mit eben dem gleichen Hochmut. Und daß Targowica wie ein düsterer Schatten durch die polnische Geschichte geht. Wir wünschen nicht die wiederkehrende Macht des Gespenstes — aber Herrn Seyda und seinen Kumpanen wünschen wir von ganzem Herzen eine vierwöchige Erholungspause am Schwersenzer See . . .

Die Stellungnahme der Regierung zum Sejm.

Eine mögliche Unmöglichkeit.

Der „Dziennik Poznański“ charakterisiert das Verhältnis zwischen Sejm und Regierung folgendermaßen: „Das Spiel der Regierung gegenüber dem Sejm nimmt geradezu unmögliche Formen an. Die Beziehungen der gesetzgebenden Gewalt zur vollziehenden gestalten sich in unbegreiflicher Weise, und die Taktik der Regierung verleiht den Regierungsplänen durchaus kein glänzendes Ansehen. Dabei will die Regierung auf ihrem Standpunkt, den Sejm zu depopularisieren, verharren und unternimmt nach dieser Richtung hin Versuch auf Versuch. Das letzte Manöver dieser Art betraf einen Beschluß, nach dem die einzelnen Minister mit Hilfe des Sejmmarschalls alle Gesetze aus dem Sejm zurückziehen sollten, die von den früheren Regierungen eingebracht worden waren. Der Sejm sollte alles tun, was die Regierung diktierte, um dann als Mohr, der seine Schuldigkeit getan hat, gehen zu können. Die Regierung steht dem Sejm unaufrichtig gegenüber und gibt ein Beispiel dafür, wie man die „moralische Sanierung“ nicht aufzufassen hat. Um eine Zwangspolitik dem Sejm gegenüber nicht zuzulassen, hat der Marschall Rataj an den Premier Bartel einen Brief gerichtet. Man weiß vorläufig nicht, was in diesem Briefe steht, da er privaten Charakter trägt, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Brief das falsche Verhältnis der gegenwärtigen Regierung zum Sejm betont.“

Eine deutsche Protestnote in Warschau.

Zur polnischen Liquidationspraxis.

Warschau, 19. Juni. Das Gut Miłoszewo eines Herrn von Brockhausen in Polen unterliegt der Liquidation. Im Jahre 1923 ist dieses Gut von drei vereidigten Taxatoren auf 171 390 Dollar geschätzt worden, im Jahre 1924 durch das polnische Gericht in Neustadt auf 679 676 Złoty, also auf mehr als 130 000 Dollar. Das Liquidationskomitee hat dem Besitzer jedoch nur eine Entschädigung von 128 000 Złoty zugesprochen, die sich durch den Abzug der Kosten der Zwangsverwaltung u. dgl. auf 53 000 Papierzłoty verringern, **d. s. 5000 Dollar.** Dieser Tatbestand einer Liquidation fast ohne Entschädigung, der übrigens nicht der einzige dieser Art ist, ist so ungeheuerlich, daß sich die deutsche Gesandtschaft in Warschau veranlaßt gesehen hat, in einer Note gegen das Verfahren des Liquidationsamts Einspruch zu erheben.

Das Gutachten zum Stargarder Eisenbahnunglück.

Heute traf, wie die „Poln. Tel.-Ag.“ meldet, im Deutsch-polnisch-Danziger Schiedsgericht für Transitverkehrsfragen das Gutachten des holländischen Sachverständigen, Direktor Maas Geesteranus, über die Stargarder Eisenbahnkatastrophe vom 1. Mai v. J. ein, das den Parteien mitgeteilt worden ist.

Der Sachverständige hat sich dem Standpunkt der polnischen Regierung angeschlossen, daß die Beschaffenheit der Eisenbahnschwellen nicht die Ursache des Unfalls war, und die Katastrophe durch absichtliches Auseinanderschrauben der Schienen vor der Entgleisung hervorgerufen sei.

Die Hauptverhandlung findet in der zweiten Julihälfte statt, wonach das endgültige Urteil des Schiedsgerichts gefällt wird.

Der Schnellzug Paris–Bordeaux entgleist.

6 Tote und 38 Verletzte.

Paris, 21. Juni.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich gestern nachmittag auf der Linie Paris—Bordeaux ereignet. Der Schnellzug, der um 12 Uhr mittags Paris verließ, ist aus bisher noch unbekannten Gründen gegen 3 Uhr nachmittags in der Nähe von Vermon, 15 Kilometer vor Tours, entgleist. Die Lokomotive, die Gepäckwagen und die beiden ersten Personenwagen stürzten um und wurden zum Teil zertrümmert, während die drei folgenden Wagen nur aus den Schienen sprangen. Es sind sechs Reisende getötet und 38 verwundet worden.

Die genaue Ursache des Unglücks ist auch nach einer späteren Meldung noch nicht bekannt. Die Eisenbahngesellschaft nimmt an, daß die Entgleisung auf den Bruch einer heißgelaufenen Achse der Lokomotive zurückzuführen ist. Der Zustand des Bahnhofes an der Unglücksstelle soll einwandfrei sein. Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometern, als das Unglück sich ereignete. Der erste Personenwagen stürzte nach der Entgleisung und dem Bruch der Kupplung die mehrere Meter hohe Böschung hinunter, während der folgende Personenwagen auf den umgestürzten Gepäckwagen auffuhr. In diesem Personenwagen befanden sich die meisten Reisenden, die getötet oder verletzt wurden. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Beide Gleise sind gesperrt, so daß die Züge nach Bordeaux vorläufig über Vendôme umgeleitet werden.

Ein Wirtschaftsprogramm.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Es ist nötig, noch mit einigen Worten auf das „Programm“ zurückzukommen, das Minister Kwiatkowski vor der Presse dargelegt hat. Man hätte erwarten sollen, daß ein Mann, der aus einer so vorzüglich geleiteten Organisation kommt, wie sie die früher deutschen Stickstoffwerke von Chorzow darstellen, in ganz praktischer Weise mit Vorschlägen vor die Oeffentlichkeit trete, die in rein praktischer Weise die einzelnen Punkte der gegenwärtigen Krise berühren, und die ihre Besserungsmöglichkeiten nicht in allgemeiner theoretischer Form, sondern sachlich konkret darstellen. Rein akademische Vorträge ermangeln in Polen keineswegs, und wir wissen schon aus zahllosen Zeitungsartikeln, daß „ohne die gesamte Mithilfe der Gesellschaft eine Aenderung der jetzigen verfahrenen Lage nicht zu erreichen ist.“ Aber von diesen praktischen Vorschlägen haben wir im Grunde genommen nur ganz wenig gehört. Der eine ist Hebung der Ausfuhr, indem die Regierung den Exporteuren bei der Ausfuhr der fertigen oder halbfertigen Ware die Zölle ersetzt, die sie für die zur Herstellung dieser Ware nötigen Rohprodukte bezahlt hat. Dann die Fertigstellung der Bahn von Oberschlesien nach der Gdinger Küste, und der Ausbau des Hafens von Gdingen selbst. Selbstverständlich liegt sowohl die erwähnte Bahn wie auch der Hafen von Gdingen im Interesse Polens. Wir meinen aber mehr im strategischen wie im wirtschaftlichen Interesse, da wir ja nun einmal den Hafen von Danzig und auch die auf kurzer Strecke über deutsches Gebiet führende Bahn nach dem Meere haben. Auf dem Wege der Handelsverträge lassen sich alle Schwierigkeiten lösen, die etwa hier sich aufwerfen. Zu den Neubauten aber sind große Geldsummen nötig, die heute bei weitem besser angewandt werden könnten, wenn man mit ihnen die rückständigen einheimischen Industriewerkstätten verbessern und so den Exporthandel steigern würde.

Herr Kwiatkowski denkt selbstverständlich ganz richtig. Er will zunächst einmal den einheimischen Verbrauch heben. Aber hierfür kennt er als einziges Mittel fast nur die Verhinderung der Preissteigerung, die sich aber, falls der Złotykurs noch weiter zurückgehen würde, einfach nicht durchführen läßt. Nun hat ja die letzte Woche in Bezug auf die Bilanz der Bank Polski eine erfreuliche Besserung gebracht. Während wir zehn Tage zuvor noch ein Devisendefizit bei der Bank Polski von etwa 7½ Millionen hatten, sind in den letzten 10 Tagen der Bank für 17 Millionen Devisen zugeflossen. Die Devisenverpflichtungen haben sich dagegen nur um 5 Millionen vermehrt, so daß wir heute mit einem kleinen Devisenaktivum rechnen können, so daß die Besserung des Złoty, die in den letzten Tagen eingetreten ist, als berechtigt bezeichnet werden muß. Um aber die Lage genau überblicken zu können, müßten wir wissen, inwieweit sich der Umlauf des ungedeckten Kleingeldes vermehrt hat, der sich vor der Revolution und dem erzwungenen Rücktritt des Finanzministers Zdziechowski auf 420 Millionen belaufen hat, während das sich schwach gedeckte Banknotengeld nur auf rund 380 Millionen beläuft. Wir wollen gleich hinzufügen, daß wir nicht der Meinung sind, die gegenwärtige Zahl des Kleingeldes bilde eine direkte Gefahr für den Złoty. Eine Gesamtumlaufsumme von 800 Millionen Kleingeld plus gedeckter Noten stellt immer noch nur etwa 26 Złoty auf den Kopf der Bevölkerung dar. Also eine Summe die viel zu klein ist, um dem Geldbedürfnis auch nur einigermaßen zu genügen, die also dem Gelde einen Seltenheitswert gibt und seiner Entwertung entgegenarbeitet. Zudem wird das Kleingeld nur im Inland genommen, also wird sein Kurs nicht an den Börsen des Auslandes bestimmt, wie für die gedeckten Banknoten. Wir unsererseits also können nicht in den Jammer einstimmen, der jeder Erhöhung des Kleingeldumlaufs folgt. Selbstverständlich aber gibt es auch hier eine Grenze. Vor allem aber müssen wir die umlaufenden Beträge kennen. Nur so kann man beurteilen, ob nicht neue Kleingeldscheine gedruckt worden sind und auf diese Weise das Geld für den Devisenzufluß erhalten wurde. Auch das würden wir keineswegs für durchaus unerlaubt halten. Nur muß man hier die genauen Grenzen kennen, schon um sich ein Bild darüber machen zu können, inwieweit die Besserung der Bilanz der Bank Polski von Dauer sein kann oder nicht. Wir befürchten, nach den gemachten Erfahrungen, und da wir nun einmal nicht in der Zeit der Wunder leben, daß wir kurz über lang wieder einem Devisenrückgang begegnen werden — und das bedeutet eben die Preissteigerung.

Herr Kwiatkowski scheint uns noch in anderer Hinsicht (neben der mehr patriotischen als wirtschaftlichen Ausbauplänen der Bahn wie Gdingens) von der realen Linie in seinen Ausführungen abgewichen zu sein. Er erkennt ganz richtig, daß der Export nur gehoben werden kann, wenn einmal die Handelsbeziehungen zu den verschiedenen Staaten geregelt werden, und dann wenn die Herstellungsmöglichkeiten durch Herabsetzung des Zinsfußes für Kredite verbilligt und konkurrenzfähig mit dem Ausland

gemacht werden. Aber so fügt er sonderbarerweise hinzu: Der Zollkrieg mit Deutschland hat uns auf lange Sicht unverkennbare Vorteile zugetragen, dabei natürlich augenblickliche Nachteile. Offenbar meint damit der Minister, daß „neue" Wege für die Ausfuhr notgedrungenerweise eröffnet worden sind. Hier scheint uns ein bedenklicher Rechenfehler vorzuliegen. Schon der Abgeordnete Diamand hat klar erkannt, daß der Handelskrieg mit Deutschland zum großen Teil die Schuld an dem jetzigen Wirtschaftsunglück trägt. Es ist aber eine nicht aus der Welt zu schaffende Wahrheit, daß nun einmal in das am nächsten liegende Land auch am billigsten ausgeführt werden kann.

Jeder Export nach entfernter liegenden Ländern ist ein künstlicher und daher nur mit schweren Opfern zu erreichender. Die Kohle z. B. hat solche Absatzgebiete in den skandinavischen Ländern und sogar in Italien gefunden. Aber nur aufgrund von Bahntarifen, die einen geradezu katastrophalen Verlust für die ohnehin mit schweren Defiziten arbeitenden polnischen Bahnen darstellen. Auf eine Anfrage hin hat der Minister zwar behauptet, daß diese Verluste nicht beständen. Wir wollen annehmen, daß er in der kurzen Zeit seit seinem Amtsantritt noch nicht die Gelegenheit gehabt hat, sich in dieser Sache genau zu informieren. Auch hat der Minister die alte Wahrheit wiederholt, daß für langfristige Ausfuhrkredite unbedingt Auslandsanleihen nötig seien. Aber woher sollen die kommen? Soll Herr Professor Kaemmerer vielleicht, der Polen bei seinem letzten Aufenthalt so schöne Ratschläge erteilt hat, und der in den Vereinigten Staaten bei weitem nicht das Ansehen genießt, das man ihm hier zuschreibt, zum Retter werden? (Seine Ankunft in Warschau soll heute erfolgen.) Warenkredite für die Ausfuhr Polens halten wir für sehr gut möglich. Aber nur, wenn normale Handelsverträge vorliegen, so vor allem mit Deutschland, das für die polnische Handelsbilanz bei weitem an erster Stelle steht. Wir fürchten aber, daß die Aeußerungen des Ministers keine allzugroße Hoffnungen erwecken. Er erklärt, daß die in Gold stabilisierten Zölle für einen längeren Zeitraum bestimmt sind, wobei er allerdings hinzufügt, daß man jetzt schon mit der Ausarbeitung des neuen Zolltarifes beschäftigt sei. Welche Hochschutzmaßnahmen aber werden in diesem neuen Tarif enthalten sein, nachdem die „längere Zeit" der Wirkung des gegenwärtigen prohibitiven Tarifes vorüber sein wird? Wie will man unter solchen Bedingungen die nötigen Konzessionen machen, die nun einmal unerläßlich sind, wenn man einen Handelsvertrag abschließen will?

Was der Minister sonst noch als sein Programm entwickelte, sind nicht viel mehr als Wünsche. Nämlich der Kampf mit der Trägheit und Energielosigkeit der Wirtschaft. (Was will man dagegen machen?) Die Hebung des Exportes und des Durchgangsverkehrs. (Wie will man den Export heben, wenn er mit wahnsinnig teuren Krediten arbeiten muß, und die Einrichtungen z. T. veraltet, die Verwaltungskosten der Unternehmungen aber, infolge der viel zu großen Zahl der teuer bezahlten hohen Beamten unnatürlich hoch sind?) Dann aber nimmt sich die Regierung vor mit den Unternehmungen zusammenzuarbeiten, um eine wirksamere Art der Produktion und eine gegenseitige Korrektur der Methoden zu erzielen. Hier zeigt sich der Minister als Idealist. Wir wollen einmal abwarten, was die Unternehmungen dazu sagen werden, wenn es die Regierung oder ihre Abgesandte wagen, die Produktionsmethoden zu tadeln oder gar „korrigieren" zu wollen, oder den Rat zu erteilen, daß man ein halbes Dutzend teuerer Direktoren abschaffen solle.

Die Polizei zum Deutschen-Ueberfall in Königshütte.

Der „Oberschles. Kurier" schreibt: „Statt nach den Verbrechern zu fahnden und auch durch eine Kommission die Schwerverwundeten zu vernehmen, überhaupt sich auch bei den Abgeordneten, den Zeugen der Untat, wahre nähere Einzelheiten einzuholen, begnügte man sich nur damit, daß man die betreffenden Polizeibeamten vernahm und erst am andern Morgen eine Polizeiabteilung nach dem Tatort entsandte, welche die zertrümmerten Tische und Stühle, zerbrochenen Knotenstöcke, ja sogar Schlagringe sammelte. Die gesamte polnische Presse druckt den sehr dürftigen und mehr oder weniger objektiven Polizeibericht ab. Daß derselbe natürlich sehr stark gefärbt ist, ist nur zu einleuchtend. Der Bericht kann darum niemals maßgebend sein, doppelt nicht, so lange man nicht die Gegenseite hörte; und das hat man bis jetzt ganz und gar unterlassen."

Die Verletzungen des Abgeordneten Goldmann.

Der gesundheitliche Zustand des schwerverletzten Abgeordneten Goldmann ist sehr ernst. Der Mißhandelte liegt natürlich zu Bett und wird es wohl noch lange Zeit hüten müssen. Es ist an seinem Körper fast keine Stelle, die ganz heil wäre. Die Arme des Verletzten müssen ein reines Stocktrommelfeuer gekostet haben; denn sie sind **völlig blau geschlagen und oft blutunterlaufen.** Auch Schultern, Hände und Beine haben Knüppelhiebe abbekommen. Besonders schmerzhaft empfindet der Schwerverletzte die eine Hüftengegend; wahrscheinlich ist hier der Fußtritt eines Banditen die Ursache. Am entsetzlichsten ist aber der Abgeordnete Goldmann am Kopf verletzt. **Eine mächtige Wunde klafft quer über der Schädeldecke. Sie weist jetzt zum Teil Eiterspuren auf. Weiter ist Abgeordneter Goldmann am rechten Auge schwer verletzt. Das obere Augenlid ist gespalten. Die ganze linke Gesichtsseite bis zur Unkenntlichkeit angeschwollen und ebenfalls blutunterlaufen. Auch die ganze linke Schläfenseite ist arg bearbeitet worden. Nach der Zahl und der Größe der Verwundungen hat Abgeordneter Goldmann etwa 15 bis 20 Schläge erhalten.**

Vandalenarbeit.

Wie die Banditen am Tatort gehaust haben, geht, abgesehen von den Aussagen der Zeugen, auch aus der Situation hervor, in der sich der Redensaal nach dem Ueberfall befand. Der große Raum, der etwa 800 Stühle im Parkett faßt, ist in wüstester Unordnung. Ueberall sieht man abgebrochene Stuhlbeine, zertrümmerte Sitze, demolierte Lehnen. Stellenweise türmen sich Stühle und Stuhltrümmer. Das sind die Stellen, an denen es im Kampf recht heiß zugegangen sein muß. Das verraten auch die Blutspuren, die rings um die einzelnen Stuhlknäuel zu sehen sind. An einzelnen Stühlen bemerkt man, mit welcher Stuhlseite das Opfer getroffen wurde, denn Blutspuren gehen von hier aus und bedecken wie Zeilen den betreffenden Teil, bis sie dann zur Erde rannen. Besonders heiß muß es zugegangen sein in der vorderen linken Saalecke und in der hinteren rechten.

Ein ganz wüstes Bild bieten dann ganz besonders die Bühne und der Orchesterraum. Das Rednerpult liegt zerschmettert da, die rechte Lichtrampe der Bühne ist ebenfalls hinunter geschleudert worden und total demoliert. In ihrer offenen Lücke des Bühnenbodens hängt der ebenfalls zertrümmerte Rednertisch. Der Souffleurkasten ist ebenfalls zerstört. Die Bühne selbst, auf der die Schar der Abgeordneten und die Vertreter der Presse während der Versammlung saßen, scheint das Hauptziel der stuhlschleudernden Unholde gewesen zu sein. Hier türmen sich geradezu Stühle und Tische, teils ganz, teils zerbrochen. Nach der Tat sind die Banditen zum Teil durch die Fenster des Büfettraumes geflüchtet, die sie natürlich in der Bestürzung zerschlugen. Die Polizei, die zwecks Bestandsaufnahme erst am andern Morgen im Redensaal erschienen war, hat den größten Teil der Stuhl- und Tischtrümmer, die zerbrochenen Stöcke und die vorgefundenen Schlagringe mitgenommen.

Republik Polen.

Eine polnische Fürstengruppe.

Der „Kurjer Polski" schreibt: „In politischen Kreisen wird sehr laut von der sogenannten „Fürstengruppe" gesprochen, die um jeden Preis im politischen Leben, zumindest aber in der Diplomatie eine Rolle spielen will. Zu dieser Gruppe werden in erster Linie Fürst Zdzisław Lubomirski, Fürst K. Lubomirski, Fürst J. Radziwiłł und einer Reihe anderer Personen gerechnet, unter denen die Namen Tarnowski, Rozdworowski, ja, sogar Targowski und angeblich auch Grocholski genannt werden. Diese Gruppe beabsichtigt die Bildung eines Sekretariats. Die Aufgabe desselben soll darin bestehen, die Tätigkeit der politischen Zentrumskreise, die naturgemäß zu keiner Konzentration der Tat fähig sind, zu konzentrieren. Wieviel an dem Gerücht wahr ist, wollen wir nicht entscheiden. Wieviel Realität zwischen der Absicht und der Wirklichkeit besteht, darüber überlassen wir die Lösung den objektiven Lebensbedingungen."

Zwei neue Minister.

Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" hat der Staatspräsident auf Antrag des Ministerpräsidenten, Professor Bartel den früheren Vorsitzenden der Wiederaufbauzentrale in Lemberg Dr. Alexander Raczyński, zum Landwirtschaftsminister ernannt. Zum Agrarreformminister ist Dr. Witold Staniewicz ernannt worden. Dr. Staniewicz wurde im Jahre 1888 in Wilna geboren, wo er auch das Gymnasium beendete. Er ging dann auf die Jagiellonische Universität, wo er im Jahre 1911 den Doktortitel erwarb. Darauf besuchte er die landwirtschaftliche Fakultät des Polytechnikums in München und trieb spezielle Wirtschaftsstudien unter der Leitung des Professors Brentano. Nach einer Studienreise durch Deutschland, Italien und Frankreich, kehrte er in die Heimat zurück, um auf dem Familiengute in Kowno-Litauen zu wirtschaften. Im Bolschewistenkriege ist er einmal verwundet worden. Mit seiner Division befand er sich unter den Truppen des Generals Żeligowski nach der Proklamierung Mittel-Litauens. Im Jahre 1921 wird ihm ein Posten auf der Batory-Universität übertragen. Im Frühjahr 1922 wurde er zum Wilnaer Sejmabgeordneten gewählt. Ein Jahr darauf habilitierte er sich auf der landwirtschaftlichen Fakultät der Hauptschule für Landwirtschaft in Warschau und siedelt dann nach der Wilnaer Universität über. Mit dem Schuljahre 1924/25 übernahm er Vorlesungen über die Agrargesetzgebung und Agrarpolitik auf der juristischen Fakultät, sowie über allgemeine Wirtschaft und landwirtschaftliche Wissenschaften auf der Fakultät für Landwirtschaftswesen. Im Mai d. Js. wurde er auf den Lehrstuhl für Landwirtschaft am Lemberger Polytechnikum berufen.

Eine Amerikafeier in Krakau.

Am Sonntag hat auf der Jagiellonischen Universität in Krakau eine Feier anläßlich des 150. Jahrestages der von den Vereinigten Staaten erlangten Unabhängigkeit stattgefunden. Zur Feier erschien der amerikanische Gesandte Stetson. Außerdem nahmen Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, Universitätsprofessoren, Studenten und Vertreter der Bevölkerung teil. Die Eröffnungsansprache hielt Rektor Roztoworowski, indem er den Gesandten Stetson begrüßte und erklärte, daß wegen der Ferien die Feier früher organisiert worden sei. Darauf hielt Professor Dyboski eine Rede in englischer Sprache, auf die der Gesandte antwortete. Professor Sobieski analysierte die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten und den Zusammenhang mit der Idee Polens.

Bestrafte Polizeibeamte.

Die „Rzeczpospolita" schreibt: „Wie wir erfahren, hat die Kommandantur der Posener Polizei aus dem Verhalten von Polizisten in der Zeit bei dem denkwürdigen Krawall im „Teatr Polski" während der Vorstellung des Stückes „Nuwopowry" weitgehende Konsequenzen gezogen. Das Verhalten der Polizisten war brutal und verdammungswürdig, wenn man aber die Ermüdung durch langen Dienst in der Zeit der Unruhen und Ueberraschungen in Betracht zieht, dann scheint die Strafe etwas zu streng zu sein. Der Polizeikommissar Łysiak, 5 Wachtmeister und 9 Polizisten sind auf dem Disziplinarwege nach der Provinz versetzt worden. Jedenfalls zeugt die Tatsache trotz der Härte der Strafe von großem Takt der Posener Polizeikommandantur."

Die Beschwerde gegen Litauen.

Vor dem Völkerbundsrat.

Eine Genfer Meldung des „Kurjer Poznański" lautet: „Der Generalsekretär des Völkerbundes hat der litauischen Regierung mitgeteilt, daß die Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens und Japans im Völkerbundsrat den Antrag eingebracht hätten, die Beschwerde des Memeler Volkstages gegen die litauische Regierung auf die Tagesordnung der nächsten Session des Völkerbundsrates zu setzen. Im Sinne der Memeler Konvention haben diese vier Staaten, die die Konvention unterzeichneten, das Recht, jede Ueberschreitung der Konvention in die Beratungen des Völkerbundsrates einzustellen. Die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Japans haben in diesem Falle an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet mit der Mitteilung, daß sie die Denkschrift des Memeler Volkstages in Sachen der Ausschreitungen der litauischen Regierung gegen die Memeler Konvention eingehend erörtert und dabei die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß sich der Völkerbundsrat mit den betreffenden Angelegenheiten **befassen müßte. Zugleich hat die litauische Regierung die Aufforderung erhalten, ihre Antwort auf die Memeler Denkschrift vorzulegen."**

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Das rote Gemach.

Roman von E. Kießling-Valentin.

(11. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

„Ach," sagte Konstantia ganz ungläubig, „das ist Hartwig Seevogel!? Ich habe ja alle seine Bücher hier in meiner Bibliothek. Wie seltsam! Arnold Forest machte mich noch auf sein letztes Buch aufmerksam. Ich habe es in einer Nacht gelesen und mir den Kopf zerbrochen, ob der Autor wirklich so gering über die Frauen denkt und ob er ebenso wenig Liebe gefühlt hat, wie der Held seines letzten Romans.

Nun muß das gerade dieser Doktor Beneke sein! Gibst Du nicht zu, Tante Christel, daß er jedenfalls keine alltägliche Persönlichkeit sein kann?"

„Das gebe ich gerne zu. Aber ich wiederhole, Konstantia, — —" die alte Dame stand ohne Hilfe, nur auf ihren Stock sich stützend, auf und schritt auf ihre junge Freundin zu, — — „hüte Dich! Vertiefe Dich nicht zu sehr in eine Persönlichkeit, die Dir schließlich doch wieder Enttäuschungen bringen wird. Ich fürchte mich für Dich. Sehr fürchte ich mich für Dich!" Sie sah auffallend bewegt aus. Konstantias Hand ergreifend, fügte sie hinzu: „Ich möchte, daß Du Deine Kräfte schonst. Tue es für Deinen lieben Bub!"

Bei den liebreichen Worten Christine Paleskes stürzten Konstantia Reymann plötzlich die Tränen aus den Augen. Sie trocknete sie nicht ab und erwiderte mit einem schmerzlichen Zucken um den Mund:

„Hast Du denn daran gedacht, Deine Kräfte zu schonen, als Du Deinen Freund kennen lerntest? Du bist doch sonst nicht so, Tante Christine — Du, die Kluge, die Gütige, die Vielerfahrene —"

„Du hast recht, mein Kind. Das Alter macht sich der Jugend dadurch oft ganz unerträglich und verliert ihr Vertrauen, wenn es seine eigenen Erfahrungen anderen zur Richtschnur geben will. Doch kann man seine Erfahrungen lieben um des Vorteils willen, den sie jenen bringen können, die unseren Herzen nahe stehen. Ich bin in so großer Angst um Dich."

„Bin ich denn so schwach?"

„Nein, das sicherlich nicht. Nun, Du weißt schon, was ich meine, mein Liebling. Vergiß nicht, daß ich Dir jederzeit zur Verfügung stehe, soweit Du Rat und Tat bei Deiner alten Freundin suchen willst."

Sie küßten sich.

Frau Paleske strich liebreich mit einem feinen Spitzentuch über die tränenfeuchten Wangen der jüngeren Frau.

Das einzige Bild im roten Gemach, — das Porträt der Italienerin Konstantia Reymann, der geborenen Marchesa de Nervi, — stand im leuchtenden Purpur des Lichts. Die dunklen Augen schauten geheimnisvoll — wie warnend auf die Namensschwester herab.

Draußen läuteten die Glocken von St. Marien.

Ihr Ton rollte voll und gewaltig über die Dächer der alten Stadt.

III.

„Das ist also das berühmte Reymann-Haus?"

„Ja. Schauen Sie sich nur recht um. Hier hat jedes Stück seine Vergangenheit. Ich kann Ihnen über alles Auskunft geben. Dies hier zum Beispiel ist eine Empfangsbestätigung des Baumeisters über die ihm für dieses Haus gezahlten 9000 Gulden."

Georg Paleske nahm die eingerahmte Urkunde von der Wand des Zimmers, in dem die Herren abgelegt hatten, und reichte sie Doktor Beneke.

„Bescheinige Hier Mit daß ich von Jhro Hoch Edl Gesträngen Hörrlich Keiten von Jhren Bau Auß der Brauergasse habe am Pohren Golde 6mp' fannen habe Neuntausndt gulden sage 9000. Joh. Benj. Dreyer.
Mr. Meißner
(Maurermeister).

Anno 1774 d. 23. Aug.

Dantzig Anno Edl Gesträngen Hörrlich Keiten dem Herren Mattis Daniel Reymann Gelöstensent über 100 Gulden Richtig Erhalten. Schre'be 2900 Bleibet Röst Neunhundert gulden von der Summa von Zwey und Dreißig Tausend golden."

„Sie wundern sich vielleicht über das Wort „Maurermeister"? Damals brauchte man noch keinen „künstlerischen Beirat". Den Maurermeistern vor zweihundert Jahren steckte der natürliche Anstand im Blute."

„Nein, ich wundere mich nicht," erwiderte Beneke und hängte sorgfältig die Urkunde wieder an ihren Nagel zurück. „Ich habe mich viel mit der Baugeschichte von Danzig beschäftigt. Die Benekes hatten ja früher auch ein Haus hier. Es soll zu den schönsten und merkwürdigsten der Stadt gehört haben. Nachdem Danzig 1793 preußisch geworden war, wurde das ganze Haus auf allerhöchsten Befehl angekauft, sorgfältig abgebrochen und auf die Pfaueninsel bei Potsdam verpflanzt. Wußten Sie das nicht? Damals konnte man sich einen solchen Scherz leisten heutzutage kostet der Umzug von wenigen Möbelwagen aus dem Osten zum Westen schon Tausende."

Paleske nickte. „Meine Großmutter, eine selten kluge Frau, die Sie unbedingt kennen lernen müssen, Herr Doktor —"

„Wie ist ihr Name?"

Christine Paleske —"

„Soooo?"

„— erzählte noch neulich reizende Beispiele über die Anspruchslosigkeit der früheren Zeit. Sie wissen doch, daß im Artushof, bevor er zur Getreidebörse umgewandelt wurde, die verschiedenen Zünfte ihre „Banken" hatten? Da hatte nun die Reinholdsbank in den vierziger Jahren einem Geistlichen namens Vallentin für die Abhaltung des Gottesdienstes in ihrer Kapelle 10 Mark jährlich zu geben versprochen, ihm aber nur 5 Mark jährlich ausbezahlt. Darauf versetzte der Geistliche 1547 den Altarkelch, den die Bank für 8 Mark wieder einlösen mußte. Für das große Bild im roten Saale des Rathauses: „Orpheus, der durch sein Saitenspiel die Tiere zähmt" erhielt der Maler Johann Fredemann de Vries samt Rahmen 423 Mark, 27 Schilling, 3 Pfennig —"

Beneke lachte hell auf.

(Fortsetzung folgt.)

Ruhiger Verlauf des Abstimmungssonntags in Deutschland.

Der erste Volksentscheid, den Deutschland nach der Weimarer Verfassung erlebt hat, ist im ganzen Reich im allgemeinen ruhig verlaufen. Verschiedentlich kam es allerdings zu Reibereien, so besonders in Magdeburg, der Zentrale sowohl des Stahlhelms wie des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Dort halte die Gegenpropaganda gegen die Fürstenenteignung verhältnismäßig stark eingesetzt, zum Unterschied von fast allen übrigen Gegenden des Reiches. Einen blutigen Ausgang nahm in Ammendorf bei Halle ein Zusammenstoß zwischen Kommunisten und einem Propagandazug des Stahlhelms. Die Kommunisten bombardierten die Autos der Stahlhelmleute mit Steinen, verstärkten dann ihren Angriff mit Schußwaffen, die Stahlhelmleute wehrten sich; bei der allgemeinen Schießerei sollen mehrere Tote auf der Strecke geblieben sein, bis endlich die Schupo eingreifen konnte.

Die Rechtsparteien vermieden Demonstrationen, Plakate und Fahnen, alles Mittel, mit denen die Enteigner sehr intensiv arbeiteten. Lastautos, vollbesetzt mit Kommunisten, Umzüge mit Fahnen und der üblichen Schalmeimusik und mehr oder weniger wirkungsvolle, im ganzen jedenfalls nicht geschmackvolle Plakate und Flugblätter waren ein gewohnter Anblick.

In Berlin ging das Wahlgeschäft am Nachmittag infolge eines heftigen Regens „wenig gut". Das Straßenbild unterschied sich in Berlin in keiner Weise von dem gewöhnlichen Aussehen. Berlin hatte nicht geflaggt. Man sah in den Wohnvierteln keine Fahnen, mit Ausnahme der eigentlichen Arbeitergegenden, in denen rot geflaggt war. Die Polizei hatte sich auf einen großen Tag eingerichtet und mit starken Trupps die Sicherung der Oeffentlichkeit unternommen. Ihre Tätigkeit trat jedoch im Westen Berlins sehr zurück, da sich nur kleinere Zusammenstöße ereigneten. In Schöneberg wurde mittags ein Zug von 20 Stahlhelmleuten von Roten Frontkämpfern tätlich angegriffen. Auch im Osten und Süden hatte die Polizei einige Male einzugreifen, doch konnten ernstliche Zusammenstöße überall vermieden werden. Die Wahlbeteiligung ist in den einzelnen Stadtgebieten eine sehr verschiedene gewesen. Im Norden und Osten, in den eigentlichen Arbeitervierteln, beteiligten sich bis zu 80 Prozent der Wahlberechtigten an der Abstimmung. In den bürgerlichen Wohnvierteln war diese Zahl erheblich geringer, in den Villenvororten war die Beteiligung noch kleiner und erreichte kaum mehr als 25—35 Prozent. Potsdam hatte nur 10—15 Prozent Wahlbeteiligung.

Pressestimmen zum Volksentscheid.

Die „Deutsche Allg. Ztg." begrüßt es, daß der Vorstoß gegen das Eigentum abgeschlagen ist und sieht darin ein Zeichen, daß die gesunden Kräfte im deutschen Volke noch immer in der Mehrzahl sind. Die Tatsache, daß die Enteignungsapostel eine Millionenzahl von Stimmen hinter sich zu bringen vermocht hätten, lege Zeugnis ab für die verheerenden Nachwirkungen einer Inflation und vor allen Dingen für die politische Verfahrenheit der letzten Jahre. Das relativ beträchtliche Ergebnis des Volksentscheides, das gegenüber dem Volksbegehren ein Anwachsen der Stimmenzahl um zwei Millionen zeige, erhelle die Krise, in der sich das deutsche Parteiwesen befinde.

Der „Montag" kommt in einem „Lernen" überschriebenen Artikel zu folgendem Schluß: „Eine ungeheure Gefahr ist abgewehrt. Neue ungeheure Gefahren drohen herauf. Es ist nicht Zeit, die Hände in den Schoß zu legen, nicht Zeit, sich auf mühsam genug erstrittenen Lorbeeren auszuruhen. An sich und den anderen zu arbeiten und alle Kräfte zu sammeln zu neuen Kämpfen, das ist, nachdem die Abstimmungsschlacht geschlagen, das eindringliche Gebot schwerer Notstunde."

Das „Berliner Tageblatt" sagt, das gestrige Ergebnis dürfte nach rechts und links den Beweis geliefert haben, daß nur durch eine gesetzliche, den Rechtsweg ausschließende Abfindung der Fürsten diese Frage gelöst werden könne. Versagt sich der Reichstag noch weiterhin dieser Aufgabe trotz des Gewichtes der 15 Millionen Stimmen, die abgegeben worden seien, dann müsse er aufgelöst werden und dann werde das deutsche Volk einen Entscheid zu treffen wissen, der zum Ziele führe.

Der „Vorwärts" sagt, obwohl der sachliche Erfolg des Volksentscheides nicht erreicht sei, sei das Ergebnis eine Niederlage der Rechtsparteien. Wenn die Regierungsparteien nicht von allen guten Geistern verlassen worden seien, würden sie jetzt ihre Versprechungen wahr machen, daß die Fürsten nur ihr unzweifelhaftes Privateigentum behalten sollten. Ueber dem Reichstag hänge das Damoklesschwert der Auflösung.

„Rote Fahne": „Die Abstimmung ist vorüber, der Kampf geht weiter."

Die „Frankfurter Zeitung" meint unter anderem: „Millionen von Wählenden sind zwar Gegner des übersteigerten und mangelhaften Gesetzentwurfs gewesen, würde jedoch entschieden für eine weitergehende, aber in sich vernünftige gesetzliche Auseinandersetzung mit Fürsten sich aussprechen. Am Reichstag wird es jetzt sein, diese Regelung zu treffen. Versagt der Reichstag auch nach dieser lauten Mahnung oder verschleppt er die Regelung weiter, so wird ihn die Empörung einer großen Volksmehrheit treffen. Die Reichsregierung wird dann die Pflicht haben, das von dem gegenwärtigen Kanzler angekündigte Mittel der Auflösung anzuwenden. Für die Urheber dieses Volksentscheids ist das Ergebnis kein Sieg."

Der Karlsruher Massenkindermord.

Zum 22. Juni 1926.

Am 22. Juni jährt sich zum zehnten Male der Unglückstag, der 117 Karlsruhern, darunter 85 Kindern, das Leben kostete. An jenem Tage wurde damals das Fronleichnamsfest gefeiert, und es war ein herrlicher Sommertag. Am Tage zuvor war die große Hagenbeck'sche Tierschau auf dem alten Meßplatz aufgezogen, und sie bildete in den ersten Nachmittagsstunden das Ziel vieler Hunderter. Da die Vorstellung noch nicht begonnen hatte, so wogte eine große Menschenmenge, darunter sehr viele Kinder, vor dem Zirkusfeld, als mit einem Schlag, um 3.10 Uhr nachmittags, eine furchtbare Explosion ertönte. Geschützt durch den Dunst des wolkenlosen Himmels waren in außerordentlicher Höhe und deshalb auch mit dem Glase nur schwer erkennbar, neun französische Flugzeuge, die etwa 40 Bomben bei sich führten, über der badischen Landeshauptstadt erschienen und hatten über der ahnungslosen Stadt ihre verderbenbringenden Geschosse niedergeworfen. Dem einen Schlag folgten kurz hintereinander eine Reihe anderer Explosionen, und innerhalb weniger Sekunden waren 117 Menschen, darunter 85 Kinder, hingemordet. Die größte Zahl der Opfer befand sich unter denen, die vor dem Zirkuszelt weilten. Die Gewalt der Bomben war so furchtbar, daß viele der Getöteten kaum wieder zu erkennen waren. Bei einigen war die Identifizierung erst am Abend möglich. Die weitaus meisten Bomben hatten nur ein kleines Kaliber, dafür aber eine Füllung, deren besonders starke Sprengkraft die auf lebende Ziele gerechnete Splitterwirkung erhöhen, und obendrein auch vergiftete Gase entwickeln sollten. Daher ist die große Zahl der Opfer zu erklären, die der Bombenabwurf gerade auf dem alten Meßplatz hervorrief, denn außer den 30 Männern, 5 Frauen und 83 Kindern, die tot in ihrem Blute lagen, waren 48 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder zum Teil schwer verwundet worden. Unter den Getöteten befanden sich drei Brüder, die gleichzeitig das Leben verloren. Ferner hatten verschiedene Leute von auswärts, so aus Ettlingen, Obergrombach, Graben, Weinheim, die an jenem Feiertag nach Karlsruhe gekommen waren, ihr Leben eingebüßt.

Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich in der Stadt die Nachricht von dem grauenvollen Geschehen. Wer zu dem Unglücksplatz eilte, dem begegneten schon unterwegs Leute, deren blutbespritzte Kleider von der Katastrophe Zeugnis gaben. Die Todesstätte selbst bot einen grauenerregenden Anblick. Hilfe, auch von ärztlicher Seite, war schnell zur Stelle. Die Toten wurden in den nahen alten Bahnhof gebracht und dort aufgebahrt. Den ganzen Nachmittag hindurch und in den späten Abendstunden noch drängten sich Angehörige zu den furchtbar verstümmelten Leichen, deren Wiedererkennung, wie schon erwähnt, oft kaum möglich war.

War der größte Teil der feindlichen Geschosse auf dem alten Meßplatz aufgeschlagen, so gingen andere in verschiedenen Stadtteilen nieder und forderten auch dort Opfer. Einige der Bomben schlugen in nächster Nähe des Schlosses ein. Die Königin von Schweden, die bettlägerig war, mußte mit dem schwedischen Prinzen im Keller Zuflucht suchen, während das Großherzogspaar und die Großherzogin Luise einem Missionsgottesdienst in der Kirche anwohnten.

Alsbald nach dem Unglück brach der Zirkus Hagenbeck seine Zelte ab und war den anderen Tag verschwunden, auch die großen Plakate an den Anschlagsäulen wurden überklebt, um die Erinnerung an die furchtbaren Stunden nicht jeden Augenblick neu ins Gedächtnis zu rufen, während sie doch in den Herzen aller Einwohner nachzitterten, und wer erst einem der hoch mit Särgen beladenen Fuhrwerke begegnete, wird die Erinnerung an jenen Fronleichnamstag nicht mehr los.

Bald erhoben sich auch Stimmen — nicht in den Zeitungen, denn damals herrschte die Militärzensur — in den weitesten Kreisen der Einwohnerschaft, die die Militärbehörde einer gewissen Mitschuld an der Ausdehnung der Katastrophe bezichtigten. Es wurde der Vorwurf erhoben, daß die Bevölkerung nicht zeitig genug durch Alarmschüsse usw. vor dem kommenden Unheil gewarnt worden wäre. Die Militärbehörde erklärte, daß die Flieger infolge des dunstigen Himmels und der großen Höhe erst im letzten Augenblick entdeckt worden seien. Wie dem auch sei: alsbald nach diesem Fliegerangriff wurden sowohl die Warnungs- wie die Abwehrmaßnahmen in großzügiger Weise ausgebaut.

Zwei Tage nach dem Unglück, am Sonnabend, dem 24. Juni, nachmittags 6 Uhr fand die Beisetzung dieser Fliegeropfer auf dem Ehrenfriedhof statt. Leider sollten sie nicht die einzigen bleiben. Im Laufe der weiteren Kriegsjahre kam noch eine größere Reihe anderer dazu. Ehre ihrem Andenken!

Der ins Leihhaus getragene Sieg.

Wir müssen uns an Deutschland ein Beispiel nehmen.

Caillaux hat in Douillet-le-Joly, einem Orte seines Wahlbezirkes, vor den Radikalen des Sarthe-Departements eine Rede über die Finanzlage gehalten. Die Rede ist ein Programm. Da Caillaux wahrscheinlich in naher Zeit dazu berufen sein wird, dieses Programm in die Tat umzusetzen, müssen die wichtigsten Sätze verzeichnet werden. Caillaux sagte:

„Die Finanzlage ist ernst, sogar sehr ernst. Wir müssen und können aber darüber hinwegkommen, wenn wir aufhören, Phrasen zu machen. Zunächst muß das eine gesagt werden: die Lage unserer Finanzen ist ein Symptom der Krankheit, an der das Land leidet, aber nicht die Krankheit selbst. Wer glaubt, daß Steuern das Uebel kurieren können, handelt wie ein schlechter Arzt, der Rezepten gegen das Fieber verschreibt, ohne nach dem Herd des Fiebers zu suchen. **Das Uebel, an dem wir leiden, ist der leichtfertige Egoismus, der jedes Opfer ablehnt,** und der von Selbstdisziplin nichts wissen will, da er die stille Hoffnung hat, daß alles von selbst in Ordnung kommen wird. Das ist ein Irrtum. Jeder von uns, der Landwirt, der Geschäftsmann, der Industrielle, prüfe sich selbst. Wer den Glauben hat, daß es bloß darauf ankomme, gute Geschäfte zu machen, wird schließlich erkennen müssen, daß die guten Geschäfte ohne Substanz sehr schlechte Geschäfte sind. Woher kommen die Irrtümer? Sie haben alle den gleichen Grund: seit 10 Jahren haben die Regierungen das Land mit Illusionen gefüttert. Leider ist aber auch das Land nicht ohne Schuld: es hat die Illusionen mit einer Leichtigkeit aufgenommen, welche die Regierungen entlastet. Ich will die alten Litaneien nicht noch einmal wiederholen: „Der Krieg wird kurz sein! Der Sieg wird uns reich machen! Deutschland zahlt alles!" Wir wollen davon nicht reden. Aber es besteht der gefährliche Irrtum, die unsinnige Hoffnung, daß unsere Verlegenheit nur vorübergehend sei, und daß sich der Franc von selbst stabilisieren werde. Ein paar Steuern mehr, und alles kommt in Ordnung! Nein, meine Herren, so leicht ist es nicht. Ich will gern zugeben, daß unser Budget ziemlich in Ordnung ist, ich will sogar erklären, daß die Staatskasse besser versorgt ist als noch vor einem Jahr. Aber außer dem Interesse der Staatskasse gibt es noch die Interessen des Staates, die Interessen der Nation. Vor dem Krieg war Frankreich ein reiches Land. Wir hatten 45 Milliarden von anderen Völkern zu fordern, die uns eine Rente von 2 bis 3 Goldmilliarden im Jahre sicherten. Diese Summe fehlt uns seit langem. Was haben wir getan, um uns zu helfen? Wir haben geborgt. **Wir haben von 1919 bis 1924 immer weiter geborgt. Wir haben unsern Sieg ins Leihhaus getragen.** Aber alles hat ein Ende. **Man gibt einem Schuldner Kredit, wenn man sieht, daß er arbeitet und etwas leistet.** Wir hätten sofort nach dem Kriege damit anfangen müssen, **mehr zu arbeiten und weniger auszugeben.** Was haben wir getan? Ich verlange keine Antwort.

Aber so traurig die Wahrheit ist: sie braucht uns nicht hoffnungslos zu machen. Frankreich ist ein Land, das sich helfen kann, wenn es ernstlich will. Wir müssen uns anders einstellen als bisher. Wir müssen mehr produzieren. Wir müssen unseren Kolonialbesitz besser ausnutzen. Wir müssen uns beschränken und weniger vom Ausland kaufen. Das wird schwer sein, aber es läßt sich nicht ändern. Ich weiß, daß die Politik, die ich empfehle, eine Politik ist, deren Erfolg sich erst langsam einstellen kann. Aber wir müssen so handeln, wenn wir nicht tatenlos zusehen wollen, wie der Franc untergeht. **Wir müssen von Deutschland lernen. Sollen wir, die Sieger, nicht fertig bringen, was dem Besiegten gelungen ist?**

Wir müssen uns selbst disziplinieren. Wir müssen der Regierung, die heute oder morgen kommt, Vertrauen schenken, wenn sie ein positives Programm hat. Wir dürfen keinen Staat im Staate dulden, keine Cliquen und Sekten, die der Staatsgewalt Gesetze geben wollen. Auf allen Gebieten sind Reformen notwendig, auch auf dem Gebiet unseres parlamentarischen Lebens. Eine große Partei, wie die unsrige, muß das Beispiel geben: Selbstdisziplin, Festigkeit, Einigkeit, Energie. Dies verlangt das Land von uns. Es wartet mit Angst und Sorge. Wir müssen seinem Rufe folgen."

Deutsches Reich.

Der Abstimmungstag im Ruhrgebiet.

Bochum, 20. Juni. Im Ruhrgebiet ist der Tag bis zum Wahlschluß ruhig verlaufen. Wie aus Essen, Bochum, Gelsenkirchen und anderen Hauptorten gemeldet wird, sind bedeutendere Störungen des Wahlgeschäfts nicht erfolgt. Die Beteiligung war vormittags sehr mäßig, in den Mittagsstunden etwas reger, flaute zum Nachmittag wieder ab, um gegen Schluß der Wahlhandlung ein lebhafteres Bild zu zeigen. Die Kommunisten setzten in den letzten Nachmittagsstunden einen gut organisierten Schlepperdienst ins Werk. Während des ganzen Wahltags herrschte im Westen ausnahmsweise prächtiges Wetter, und große Menschenmassen bewegten sich in den Abendstunden durch die Straßen.

Große Berliner Regatta.

Der Sonntag, der den Kaiser-Vierer und den Verbands-Achter als Glanzrennen brachte, verlief in sportlich hervorragender Weise. Die Kämpfe in fast allen Rennen waren derart heiße, daß sich vielfach der Erfolg erst im Ziel entschied. Ein fabelhaftes Rennen ergab der Kaiser-Vierer, der mit ein Fünftel Sekunde Vorsprung vom Berliner Ruderklub Hellas gegen den Berliner Ruderklub gewonnen wurde. — Der Verbands-Achter wurde zu einer großen Entscheidung zwischen dem B. R. V. von 1876, dem Ruderverein Wratislawia-Breslau und dem Kölner Klub für Wassersport. Bei ungefähr 1800 Meter konnte der B. R. V. von 1876 jedoch vorgehen und dieses schöne Rennen sicher gewinnen.

Mehrfacher Start mußte im Doppel-Zweier ohne Steuermann erfolgen. Schließlich konnte dieses Rennen in hervorragender Weise der Berliner Ruderklub gewinnen, trotzdem der Schlagmann des Bootes erst kurz vorher im Kaiser-Vierer gefahren war. Ein schönes Rennen ergab auch der Zweite Achter, den die Rudergesellschaft Hansa-Hamburg gewann. Der Jungmann-Achter fiel nach Dresden an den Dresdener R. V., während der Gast-Achter von der Rudergesellschaft Hannover-Linden gewonnen wurde.

„Savoy"
Poznań, Rzeczypospolitej 9:
Täglich 9½ Uhr abends
der vornehme
„Dancing"
Kabarett-Vorträge
Solide Preise Gute Küche
Eintritt frei!

Aus anderen Ländern.

Was denkt England vom Volksentscheid?

London, 20. Juni. Das Ergebnis des Volksentscheids wird in England mit Spannung erwartet, wenn man auch meist damit rechnet, daß die nötige Stimmenzahl für die Enteignung nicht zustande kommt. Während die volkstümliche Presse die Streitfrage meist so darstellt, wie es die linksliberalen und sozialistischen Blätter in Deutschland tun, beurteilt die ernstere Presse die Angelegenheit von einem weiteren Gesichtspunkt aus, wofür die Ausführungen des „Observers" als Beispiel dienen mögen. Das Blatt ist der Meinung, daß die ganze Angelegenheit, die eigentlich mit dem Rechenstift und durch gegenseitige Uebereinkunft hätte geregelt werden sollen, unglücklicherweise in einen nichtigen Streit der Leidenschaften und in eine Abstimmung über die Heiligkeit des Privateigentums ausgeartet sei. Wenn die Linksparteien ihr Ziel erreichten, so könne dies ein bedenklicher Schritt auf der schiefen Ebene zur allgemeinen Enteignung werden. Wenn sie keinen Erfolg hätten, werde die äußerste Rechte eine unwillkommene Stärkung erfahren. Es sei ein Unglück, daß Deutschland in dieser Angelegenheit wie in der Flaggenfrage in einen Streit um Dinge geraten sei, die für die gegenwärtigen Notwendigkeiten Deutschlands nicht von großer Bedeutung seien. Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes wäre zweifellos zufrieden gewesen, wenn diese Dinge nicht angerührt worden wären.

Kohlengesetze im englischen Parlament.

London, 22. Juni. (R.) Das Programm für die Gesetzesvorlagen über den Bergbau ist, wie gestern im Unterhause mitgeteilt wurde, einer Änderung unterzogen worden. Die zweite Lesung der Reorganisation Bill wird schon am morgigen Mittwoch stattfinden, während die zweite Lesung der 8-Stunden-Bill auf Montag oder Dienstag nächster Woche verschoben wird. Man glaubt, daß die Arbeiterpartei versuchen wird, die Durchbringung der 8-Stunden-Bill durch Verhandlungen über einen Abbau der Löhne zu vermeiden.

Der Text des Mossulvertrages veröffentlicht.

London, 22. Juni. (R.) Der Text des englisch-türkischen Mossulvertrages ist am Montag abend vom Auswärtigen Amt in Form eines Weißbuches veröffentlicht worden.

Benesch und die Parteien.

Prag, 22. Juni. (R.) Gestern konferierte der Minister des Aeußeren Benesch in Angelegenheit seiner Demission mit der tschechischen national-sozialistischen Partei, mit deren führenden Persönlichkeiten auch Präsident Masaryk eine Besprechung hatte. Auch von tschechisch-agrarischer Seite wird in heftiger Weise sein Rücktritt gefordert, und auch der Rücktritt des national-sozialistischen Präsidenten des Senats Klofas und des Vizepräsidenten der Abgeordnetenkammer Slavisek verlangt.

Die Verschwörung gegen Mustapha Kemal.

London, 22. Juni. (R.) Die Morgenblätter bringen eingehende Berichte aus Konstantinopel über das Smyrnaer Komplott gegen das Leben Kemal Paschas. Nach dem Konstantinopeler Korrespondenten der „Morningpost" sollte der Anschlag auf Kemal Pascha während des Aufenthalts des Präsidenten in Smyrna von einem Abgeordneten und einem Reserveoffizier sowie zwei gedungener Banditen ausgeführt werden. Bisher liegen im übrigen keine Beweise vor, daß das Komplott Wiederherstellung des Sultanats bezweckte. Die Zahl der Verhaftungen hat nunmehr 200 überschritten.

Kanada und der Locarno-Pakt.

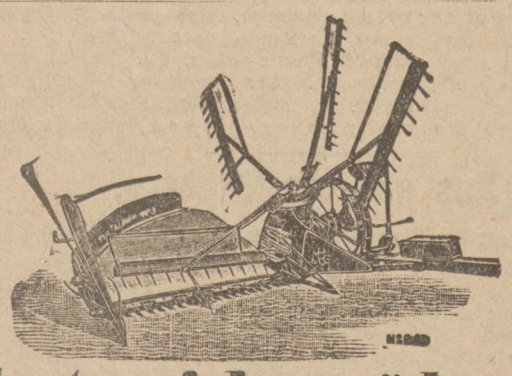
Ottawa, 22. Juni. (R.) Premierminister Mackenzie King erklärte im Unterhaus zur Frage der Beteiligung Kanadas am Locarno-Pakt, die kanadische Regierung sehe im Augenblick keinen Grund, weshalb Kanada die Verpflichtungen des Paktes von Locarno wünschen sollte, insbesondere da die britische Regierung die Uebersee-Dominions ersucht habe, sich ihr Urteil über die Frage vorzubehalten, bis die Gesamtlage auf der Reichskonferenz im Oktober erörtert werden könnte.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

KINO APOLLO
Vorführungen: 4½, 6½, 8½. Vorführungen: 4½, 6½, 8½.
Heute letzter Tag:
„Leichtsinnige Frauen"
Ab Mittwoch, den 23. Juni 1926:
„Die Tänzerin von Sevilla"
mit Priscilla Dean.
Wochenschau der POP-Film!
Vorverkauf von 12—2.

Die Ausführung industrieller u. landwirtschaftl. **Bauten**
nach eigenen und gegebenen Entwürfen,
Spezialität: **Feldscheunen in allen Größen und Konstruktionen,** übernimmt überallhin
Karl Weber, Baumeister,
Baugeschäft, Dampfsägewerk und Ziegelei
Gegründet 1868. **Kępno.** Gegründet 1868.

Trauringe eigener Fabrikation in jedem Feingehalt.
Reparaturen und Umarbeitungen
fachgemäß bei billigster Preisberechnung.
M. Feist, Goldschmiedemstr., Poznań,
ul. 27. Grudnia 5, Hof I.
Gerichtlich vereidigter Sachverständiger.



Getreidemäher
Original „Deering", „Krupp-Fahr", „Deutsche Werke" (System Cormick), „Eckert",
Vorderwagen, Pferderechen, Ersatzteile, Bodenmeissel
für Kartoffeln und Rüben.
Walzen-Schrotmühlen „Oekonom"
(billigst. Walzen-Schrotmühle v. best. Leistungsfähigkeit), liefert preisgünstig bei coulanten Zahlungsbedingungen
Paul Seler, Poznań,
ul. Przemysłowa 23.

Gelegenheitskauf!
Lokomobile der Firma Paxman v. J. 1912 8 Atm. 12 HP. sehr gut erhalten,
ist zu günstigen Bedingungen billig abzugeben.
Modro & Rzepczyński, Poznań,
Tel. 22-29 **ul. Fr. Ratajczaka 13** Tel. 22-29.

Modernisierung von Dampfdreschmaschinen durch Einbau von Kugellagern
führe zu mäßigen Preisen in kürzester Zeit aus. Große Ersparnis an Kraft, Schmierung, Bedienung.
Paul Seler, Maschinenfabrik. Tel. 2480
Poznań, ulica Przemysłowa 23.

Kaufe

Laden mit **Haus-** und **Küchengeräten,** möglichst mit **Wohnhaus,** am Markte gelegen, in einer Kreisstadt der früh. Provinz Poznań. Off. unt. **1360** an die Geschäftsst. d. Bl.

Hausgrundstück
in **Liegnitz** (Vorderhaus). 7 Fenster Front, Seitenhaus. Durchfahrt, für jedes Geschäft geeignet, Friedensmiete 3000 Mark, mit freiwerdender 2-Zimmer-Wohnung und 80 qm Werkstatt, 7 Minuten vom Ringe
ist zu verkaufen.
Anzahlung 15 000 Mark.
Offerten erbittet
H. Nuß, Liegnitz, Hedwigstr. 35.

Geschäftsräume
im besten Viertel Poznańs am Alten Markt.
3 große Schaufenster I. Etage per sofort vom Haus-Eigentümer selbst
zu vermieten.
Anfrage **Alter Markt 40**
(Leder-Handlung).

Wir sind jederzeit
Kassakäufer für Schmutzwolle und Getreide aller Art.
Auf Wunsch erfolgt Abnahme und Besichtigung am Lagerort. Großbemusterte Offerten erbeten.
Agrar-Handelsgesellschaft m. b. H.
Danzig Telephon: 6661. 1689.
Telegramm-Adresse: „Agrarhandel".

Erntepläne
Säcke
für Zucker, Getreide, Mehl, Zement, Hopfen, Kunstdünger, sowie jegliche anderen Bestimmungen.
Gewebe
für Tapezierer, zur Konfektionierung, zu Packzwecken und jegliche ähnliche Zwecke.
Garn
für Seiler, **zum Sackbinden,** Teppichfabrikation usw.
Strohsäcke
empfiehlt
„UNJA"
Spółka Akcyjna dla Przemysłu Jutowego, Bielsko.
Vertretung und Lager für das Posensche und Pommerellen in
Poznań, pl. Nowomiejski 5.
Telephon 2761. Telegramm-Adresse: **Unionjuta, Poznań.**

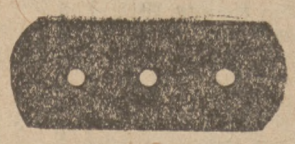
Norgesalpeter
haben wir noch am Lager
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!

Die diesjährige
Bock-Auktion
Zuchtrichtung:
Reinblütiges Merino-précoce
ist festgesetzt auf **Sonnabend, den 26. Juni mittags 12 Uhr**
Lisnowo-Zamek,
powiat **Grudziądz,** Bahnstation **Jabłonowo.**
Zuchtleiter: **Schäfereidirektor A. Buchwald, Berlin-Charlottenburg.**
Schulemann.
Für Wagen wird rechtzeitig Anmeldung erbeten.

Drainröhren
(4 bis 21 cm ⌀ **hat abzugeben**
Otto Kropf, Dampfziegelei, Kowalew, b. Pleszew Bahnhof.

2 Zuchtsauen
mit stehenden kleinen Ohren, Karbonaden- und Schinken-Ansatz, möglichst aus einer Stammzucht
zu kaufen gesucht.
Offerten unter **1364** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Rasierklingen
Original-Gillette, Mond-Extra, Mond-Gold und Rothart und Sonderklasse
zu billigsten Tagespreisen stets zu haben bei
A. Pohl,
Erste Posener Schleifanstalt
Poznań, ul. Zamkowa 6, sowie in der Filiale Kraszewskiego 15.

Infolge eines günstigen Gelegenheitseinkaufs kann ich sofort **sehr billig** ab meinem Lager liefern:
Breitdrescher
in Eisengestell, nach System Jähne, Landsberg, mit Automobilkugellagern, mit und ohne Schüttler.
Bügelgöpel
40 Touren, Gewicht ca. 600, 800 und 1000 kg.
Getreide-Reinigungsmaschinen.
Paul Seler,
Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Messing Schrauben, Muttern, Fassonteile Dreharbeiten u. Elektro-Installationsmaterialien liefert prompt
W. Zgoła,
Metallschraubenfabrik und Fassondreherei.
Poznań, ul. Grottgera 4.
Telephon 6293.

Antiquarisch, gut erhalten u. sogleich lieferbar, empfehlen zur Anschaffung:
Achilles, Bürgerliches Gesetzbuch, geb. 15 zł.
Sydow u. Busch, Zivilprozeßordnung, geb. 15 zł.
Schiller's Werke, 2 Bde., geb. 15 zł.
Schiller's Werke, 2 Bde., geb. (and. Ausgabe). 20 zł.
Bibliothek des allgem. prakt. Wissens, 6 Bde., geb. 60 zł.
Brockhaus, Konv.-Lexikon, 13. Aufl., 17 Bde., geb 250 zł.
Buchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Drahtseile, Hanfseile
für alle Zwecke
empfiehlt
B. Muszyński,
Seilfabrik, **Lubawa** (Pom.)

FILZE
Filzstoffe in weiß, naturfarbig, oliv (Sattlerfilze), sowie alle gewünschten Farben für jeden Zweck von 2 bis 100 mm dick, liefern zu Fabrikpreisen:
R. Kunert i Ska, T. z o. p.,
Poznań I, Plac św. Krzyski 1.
Tel. 29-21 u. priv. 62-36.
Preise u. Muster auf Wunsch.

Drahtgeflechte
Drähte-Stacheldraht
Preisliste.
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl 2 (Pozn.)

Gelegenheitskauf!!
Ein Kutschwagen mit Gummibereifung, wie neu, **sehr günstig zu verkaufen.**
Besichtigung im Lagerplatz **Poznań,** ul. Piotra Wawrzyniaka 28/30.

Wohnungen

Wohnung,
1 größ. u. 1 kl. Zimmer mit Küche, parterre oder 1. Etage im Zentrum **gesucht.** Miete 2 bis 3 Jahre im voraus. Ang. u. **1363** an die Geschäftsst. d. Bl

Am **Sonntag, dem 27. d. Mts.** findet in **Gowarzewo** ein
Sommervergnügen
vom **Landw. Verein** statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Eine Geldtasche mit Uhr Sonnabend nachmittag v. d. ul. Fr. Ratajczaka, św. Marcin, Bukowska nach der Marcinkowskiego Gärten verloren gegangen. **Bitte abzugeben** ul. Fr. Ratajczaka 11a Eing. 4, p. l.

Kleiderstickerei
in Maschinenstickerei usw.
Handarbeiten
Kissen, Decken
aufgezeichnet und fertig.
Wir empfehl. unser Atelier f. Aufzeichnungen jeder Art
Fa. Geschw. Streich,
En gros En détail
Poznań
ul. Kantaka 4, II. Etage (früher Bismarckstraße).

Wirtin
sucht Stellung erf. im Kochen, Plätten der Steifwäsche, gute Zeugn. vorh. Ang. unt. **1362** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Rasiermesser, chirurgische Instrumente, sowie Scheren, Tafel- und Küchenmesser, Haarschneide- und Pferdemaschinen werden schnell und billig geschliffen in der bekannten
Ersten Posener Schleifanstalt
A. POHL,
Poznań, ul. Zamkowa 6.
Filiale ul. Kraszewskiego 15.

Gelernter Eisen- u. Rohrhändler,
20 bis 24 Jahre alt, mit guter Schulbildung, mindestens Obersekunda-Reife, für Preiskalkulationen und kleine Korrespondenz von großer Werksfirma in Oberschlesien
verlangt.
Gesuche mit ausführlichem Lebenslauf und Zeugnisabschriften erb. unt. **1354** a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Forstlehrling,
nicht unter 16 Jahren, evgl., mit guter Schulbildung, wird für größeres Forstrevier in der früh. Provinz Posen **gesucht.**
Angebote unter **1361** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Perf. Stenotypistin,
deutsch-polnische Korrespondentin, die auf Schreibmaschine „Adler" schreibt, **sucht per sofort**
Ludwik Modelski,
Żegluga Międzynarodowa Ekspedycja
Poznań, ul. 27. Grudnia 14. **Tel. 3791.**

Damenfriseur oder Friseurin
verlangt
Grunwald, Poznań, Gwarna 17.

Alleinstehende Frau, 40 J. alt, sucht Stellung als
Wirtschafterin
zu alleinstehender Dame oder Herrn. Off. unt. **A. 1339** a. d Geschäftsst. d. Bl.

Stellengesuche.

Wirtschaftsbeamter,
24 Jahre alt, 6 Jahre Praxis, Schulbildung, **sucht** ab 1. 7. 26 **Stellung** als solcher od. unt. persönlicher Leitung des Chefs oder größerer Dom. unt. Oberinspektor. Beste Zeugnisse vorhanden. Zuschriften zu richten an **Jurosczyk, Dwór Przyszowice,** pow. Rybnik (Górny Śląsk.)

Suche Stellung als **Beamter** evtl. als **Assistent** auf größ. intensiv. Gut. Landwirtssohn 28 J. alt, 4 J. Praxis gute Zeugnisse. Gefl. Off. u. **1348** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Chauffeur,
Mechaniker, evgl., mit guten Zeugnissen, **sucht Stellung** v. 1. Juli. Angeb. unt. **1365** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Diener, evgl., 20 J. alt, sucht per 1. 8. od. spät. Stell. a. Diener od. Kellner; spr. geläuf. poln. Offerten unter **1349** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verband für Handel u. Gewerbe
Poznań, ul. Skośna 8.

Stellengesuche:
Stenotypistin,
Sekretärin,
Buchhalterin,
Bürogehilfin,
Verkäuferin,
Lehrmädchen,
Kaufmann (landw. Maschinen, Düngemittel, Getreidebranche).
Kaufmann (Drogist),
Buchhalter od. Rechnungsführer.
Bürogehilfe,
Reisender,
Zuschneider,
Tischler (zwecks Fortbildg. in Holzbildhauerei, Architektur).
Packer,
Lehrling (Maschinenschlosserei).
Lehrling (Kaufmann).

Offene Stellen:
Zuschneider, der in der Anfertigung v. Berufskleidung firm ist.
Lehrling für ein Manufakturwarengeschäft in Kleinstadt der Wojewodschaft Posen, evangelisch und der polnischen Sprache mächtig.
Kutscher.

Am 1. Juli 1926 wird unser 27 Jahre alte, unverheiratete Gutsverwalter Herr Paasche infolge Umstellung des Wirtschaftsbetriebes frei. Wir können Herrn Paasche trotz seiner Jugend als einen sehr
tüchtigen Beamten
empfehlen. Wir sind gern bereit, nähere Auskunft über genannten Herrn zu geben.
Majoratsverwaltung Obrzycko.

Ausschreibung für das Reit- und Fahrturnier

der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Lubosz bei Pniewy am Sonntag, dem 4. Juli 1926, nachm. 1 Uhr auf dem Gelände des Herrn Rittergutsbesitzers Bardt-Lubosz.

(Offen für Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft E. V.)

Ausschreibung:

1. Zuchtmaterialprüfung:
   a) Leichtes Warmblut.
   b) Schweres Warmblut.
   c) Kaltblut.
   Hengste und Stuten getrennt.
2. Jagdspringen der Klasse A. Offen für alle Pferde, die in Klasse A noch nicht gesiegt haben und in einer höheren Klasse noch nicht placiert gewesen sind.
   Hindernisse: Hürde 80 Zentimeter, Triplebar 80 Zentimeter, Graben 2 Meter breit, Flechtzaun 80 Zentimeter, zwei Eisenbahnschranken, 70 Zentimeter hoch bei 10 Meter Abstand (Doppelsprung), Koppelrick 70 Zentimeter, Mauer 80 Zentimeter.
3. Eignungsprüfung für Reitpferde bis 8jährig. Geritten von Herren und Damen.
   Mindestleistung: Zurücklegen einer Strecke von 300 Meter im Schritt in 3 Minuten, von 2000 Meter im Trabe in 7 Minuten, von 3000 Meter im Galopp in 5½ Minuten.
4. Jagdspringen Klasse L. Offen für alle Pferde, welche noch nicht in Klasse S gesiegt und in Klasse L und M nicht mehr als 4 Siege haben.
   Pferde, die bereits erste Preise in Klasse L und M haben, springen 3 Hindernisse um 10 Zentimeter höher; Pferde, die mehr als 3 Siege in Klasse L und M haben, springen 5 Hindernisse um 10 Zentimeter höher.
   Hindernisse: Hürde mit Abstreifstange 90 Zentimeter, Triplebar 1 Meter, Graben mit Bürste 2½ Meter breit, Flechtzaun 1 Meter, zwei Eisenbahnschranken 80 Zentimeter hoch, 8 Meter Abstand, Koppelrick 90 Zentimeter, Mauer 1 Meter, Tief- und Hochsprung (Einsprung über eine 50 Zentimeter hohe Stange in eine 50 Zentimeter tiefe Grube und nach 8 Meter Aussprung), Gattertor 90 Zentimeter.
5. Dressurprüfung Klasse L. Anforderungen nach T. O. § 23.
6. Jagdspringen Klasse M. Offen für alle Pferde. Sieger in Klasse S. springen 3 Hindernisse um 20 Zentimeter erhöht. Pferde mit mindestens 3 Siegen in Klasse M springen 3 Hindernisse um 10 Zentimeter höher.
   Hindernisse: Hürde mit Abstreifstange 100 Zentimeter, Triplebar 110 Zentimeter, Graben 2,50 m mit Koppelrick davor 0,60 Meter hoch, Flechtzaun 110 Zentimeter, zwei Eisenbahnschranken 100 Zentimeter hoch bei 8 Meter Abstand, Koppelrick 100 Zentimeter, Mauer 110 Zentimeter, Tief- und Hochsprung wie Klasse L, aber beim Aussprung eine 50 Zentimeter hohe Stange, Ein- und Ausspringen über ein 90 Zentimeter hohes Gattertor, dreifacher Sprung über 3 Koppelricks 90 Zentimeter hoch mit je 6,50 Meter Abstand, Gattertor 100 Zentimeter.
7. Fahren von Ein- und Mehrspännern. Gefahren von Herren oder Damen.
   a) Einspänner,
   b) Mehrspänner.

Die Reihenfolge der Hindernisse ist der Leitung überlassen. Ferner ist die Leitung befugt, lt. T. O. Konkurrenzen ausfallen zu lassen.

Aenderungen im Programm vorbehalten.

Vorprüfungen zu 3: vorm. 9 Uhr, zu 1 und 5: vorm. 10 Uhr, am Turniertage.

Diejenigen Damen oder Herren, die sich am Jagdspringen beteiligen, haben sich am Turniertage von 12.15 Uhr an auf dem Turnierplatz zur Verfügung der Leitung zu halten.

Nenngeld für die Zuchtmaterialprüfung 10 zł pro Pferd, Nenngeld für alle anderen Konkurrenzen 15 zł pro Pferd und Konkurrenz. Nennungsschluß am 25. 6. 26, Nachnennungsschluß am 1. 7. 26, 8 Uhr nachm. bei doppeltem Nenngeld. Nachnennungen auf dem Turnierplatz mit dreifachem Nenngeld.

Alle Nennungen und Nachnennungen sind direkt an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft in Posen zu richten.

Allen Nennungen ist gleichzeitig das Nenngeld beizufügen.

Pferde, die in Lubosz untergestellt werden, müssen ein tierärztliches Gesundheitsattest beibringen und von maul- und klauenseuchenfreien Gehöften kommen. Die Pferde können ab Freitag, den 2. 7., eingestellt werden.

Verpflegung für Kutscher und Pferde ist mitzubringen (Gasthaus im Ort).

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft E. V.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. Juni.

Generalkirchenvisitation im Kirchenkreise Thorn.

VI.

Am Mittwoch, dem 16. Juni, leuchtete der Kirchenvisitation wieder der Sonne gewünschtes Gesicht, wohl um den Namen der zu besuchenden Kirchengemeinde zu schanden zu machen. Groß Bösendorf kam nämlich an die Reihe. Die drei Gotteshäuser der Kirchengemeinden sind aus eigenen Mitteln der Gemeindeglieder ohne irgendwelche staatliche oder sonstige Beihilfe erbaut. Mit dem jüngsten und stattlichsten Groß Bösendorf wurde begonnen. Generalsuperintendent D. Blau hielt selber die Predigt über das neue Leben in Christus, seine Schöpfung und seine Wirkung. Lic. Schneider leitete die Besprechung mit der konfirmierten Jugend und Pfarrer Paul die Unterredung mit den Hauseltern. Ein Kirchenchor verschönte den Gottesdienst. Der Generalsuperintendent besuchte dann zwei Familien, das Ehepaar Tews, das bereits die Eiserne Hochzeit gefeiert hat, und das Ehepaar Finger, bei dessen Goldener Hochzeit 1923 die Jubelbraut den goldenen Kranz ihrer Mutter vom Jahre 1883 getragen hat. Am Nachmittage wurden die Außenorte Pensau und Guttau besucht. In dem Bethause in Pensau aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts predigte Superintendent Reisel, während D. Blau die Gemeinde begrüßte. Die ehrwürdigste gottesdienstliche Stätte aber ist das 200 Jahre alte Bethaus in Guttau. Niedrig, aus dicken Bohlen, mit Strohdach und einem hölzernen Glockenturm, die Fenster aus Butzenscheiben in Blei gefaßt, mit einfarbigen Glasmalereien der Apostel vom Jahre 1739, ein alter Orgelprospekt von Anno 1727, für den der Gustav Adolfverein ein neues Orgelwerk stiften mußte. Pfarrer Spring predigte und der Generalsuperintendent hielt eine Begrüßungsansprache. In Groß Bösendorf und Pensau wurden auch die Schulen besucht. Die drei Gotteshäuser der Gemeinde Groß Bösendorf sind ein sichtbares Beispiel für das, was die evangelische Kirche heut mehr denn je braucht: Selbsttätigkeit und Opferwilligkeit der Gemeindeglieder.

Im Mittelpunkt des Visitationsgottesdienstes in Rentschau am Donnerstag, dem 17. Juni, stand das Thema: „Unser Glaube als Hoffnung" sowohl in der Predigt des Ortspfarrers Brohm (1. Petri I, 3—10), wie der Visitationsansprache des Pfarrers Pirwitz (2. Petri I, 23), von verschiedenen Gesichtspunkten aus behandelt. Der Jugend rief Pfarrer Just die Mahnung zu: „Nicht vergessen!" Mit den Hauseltern sprach Generalsuperintendent D. Blau über Hindernisse der Seligkeit (Arbeit, Besitz, irdisches Glück; alles an sich wertvoll). Am Nachmittag teilte sich die Kommission in die beiden Orte Luben und Hohenhausen; in Luben predigte Lic. Schneider, in Hohenhausen Pfarrer Just. Auch die Schulkinder wurden an beiden Orten visitiert. Nach dem Gottesdienst versammelte sich die Gemeinde Luben im Henselschen Garten zu Kaffee und Kuchen und hörte bei dieser Gelegenheit noch Worte des Generalsuperintendenten über Möglichkeiten äußerer und innerer Ausbildung für die zahlreich anwesende weibliche Jugend: Bibelschule Rogasen mit dreimonatigem Lehrgang, kurzen Lehrgängen vom Verband der weiblichen Jugend, Diakonissenhaus Posen u. a.; auch der Kirchenchor trat, wie schon im Gottesdienst, in Tätigkeit. Die Kommission hatte für die Tage von Dienstag bis Freitag eine liebevolle Heimstätte, größtenteils im Hause ihres Mitgliedes Hude, gefunden und war für dies Heimatgefühl besonders dankbar.

Am Sonnabend wurde die letzte Gemeinde des Kirchenkreises Thorn besucht, die schon in der Starostei Kulm liegt, Ostrometzko. Hoch oben von den bewaldeten Hügeln schaut die stattliche evangelische Kirche ins Weichseltal. Sie ist eine Stiftung des Herrn Gottlieb von Schönborn und im Jahre 1862 eingeweiht. Leider war der Ortspfarrer Mertner auf Erholungsurlaub. Und da die Gemeindeverhältnisse zum Teil schwierig sind, litt darunter auch der Visitationsgottesdienstbesuch. Pfarrer Paul hielt die Visitationspredigt, Generalsuperintendent D. Blau die Besprechung mit der konfirmierten Jugend und Superintendent Reisel die Unterredung mit den Hauseltern. Am Nachmittag wurde die im Jahre 1909 erbaute Kirche in Damerau besucht. Hier predigte Pfarrer Pirwitz, während D. Blau der Gemeinde die Verantwortung für die religiöse Unterweisung der Kinder in das Gewissen schob. Es folgte, wie auch vorher in Ostrometzko, die Prüfung des Religionsunterrichtes der Schulkinder. Herr Kommissionsrat Tiszel bewirtete die Mitglieder der Kommission mit einer Tasse Kaffee, und dann gings mit der Eisenbahn nach Thorn zurück.

Sommersonnenwende.

(Nachdruck untersagt.)

Das Fest der Sommersonnenwende scheint im Norden Europas entstanden zu sein; denn weder in den südlichen Gegenden Europas noch in Asien haben die Völker der alten Zeit das Fest der Sommersonnenwende gefeiert. Bei den alten nordischen Völkern war dieses Fest zunächst ein Fest des Dankes und der Fürbitte. Man wollte Donar, dem Gott des Wetters und der Fruchtbarkeit, Dank bezeugen für den bisherigen Schutz der Fluren und wollte Fürbitte bei ihm einlegen, die Fluren auch fernerhin zu beschützen. Dann aber galt der Tag der Sommersonnenwende auch noch als Tag der Vermählung der Freya mit Odin. An diesem Tage wurden in den Abendstunden stets große Feuer angezündet aus Freude darüber, daß nun die Natur draußen ihren Höhepunkt erreicht hat, und daß nun bald geerntet werden kann. Weiter wurde dem Feuer auch eine reinigende Kraft zugeschrieben. Am Sonnenwendtage draußen auf den Feldern und Bergen über die offenen Feuer zu springen, wurde einer großen innerlichen Reinigung gleichgeachtet. Ueber und neben den Flammen der Sonnenwendfeuer mußte alles Böse und Gemeine im Menschen aufgelöst werden. Der Mensch wurde geläutert, und zugleich brachten die Sonnenwendfeuer den Beteiligten auch Glück und verhüteten Unglück für das gesamte nächste Jahr. Ein Teil solcher Stimmungen blieb weiter bestehen und ist auch jetzt noch mit den Sonnenwendfeuern verbunden. Ueberall dort, wo die Sonnenwendfeuer noch angezündet werden, das ist besonders in den Gebirgsgegenden des deutschen Sprachgebietes, gehen Buben und Mädchen schon wochenlang vorher von Hof zu Hof, von Haus zu Haus, um Brennmaterial zu sammeln. Alles was brennbar und im Hause nicht mehr zu gebrauchen ist, wie alte Teerfässer, zerbrochene Zaunlatten, alte Schindeln, morsche Bretter, zermürbte und zerbrochene Hausratsgegenstände und anderes, alles sammeln die Kinder unter Hersagen eines Sprüchleins für die Sonnenwendfeuer zusammen. Da und dort werden auch Räder aus teergetränktem Stroh und aus kleinen Holzstücken zusammengeflochten. Kommt dann der Abend der Sonnenwendfeuer heran, so leuchtet es überall auf den Bergen auf, in hohen Flammen schlagen die Flammen zum Himmel, und in schnellen Sprüngen rollen die angebrannten Räder ins Tal. Vielfach werden auch brennende Holzscheite hoch in die Luft geworfen und verbreiten einen funkelnden Feuerregen, wenn sie wieder zur Erde fallen. Häufig ist es auch noch üblich, daß junge Eheleute über die Sonnenwendfeuer springen, weil dies nach altem Volksglauben eine glückliche Ehe verbürgen soll. Auch daß junge Mädchen frische Blumen und Zweige in die Feuer werfen, kommt noch oft vor. Dadurch sollen Schönheit und Jugendfrische viel länger erhalten bleiben. Jedenfalls ist der Tag der Sonnenwendfeuer auch heute noch für viele Dörfler ein Volksfest.

⚔ **Ein elektrischer Wagen ohne Schienen**, der auf der letzten Posener Messe ausgestellt war, wird demnächst zwischen Schrodka und Głowno verkehren. Der Autobusverkehr hört dann auf. Auf der Endstation der Linie wird man umsteigen und nach Głowno fahren können.

⚔ **Feuer** brach gestern mittag gegen 12 Uhr in der Dachpappenfabrik von Stopa in Głowno, Fabrikstraße 13, aus. Dank der schnellen Hilfe durch die Feuerwehr, verbrannte nur 1 Kessel mit Teer und das Dach des Fabrikgebäudes wurde nur wenig beschädigt.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: auf dem Alten Markte aus dem Geschäft von Wojciech Graszkiewicz ein großer Posten Baumwollenwaren und 766 zł bares Geld im Gesamtwerte von 3766 zł; auf der Straßenbahn der Linie 4 einem Alfons Panter eine Geldtasche mit 5 zł und militärischen sowie sonstigen Ausweispapieren auf seinen Namen; aus dem Grundstück Hinterwallischei 21 einem Viktor Brykczyński durch Einsteigen über einen Balkon 845 zł, eine silberne Uhr und Ausweispapiere; eine des Diebstahls verdächtige Person ist in Haft genommen worden; aus dem Hause Glogauerstraße 69 einem gewissen Maćkowiak Herren- und Damenwäsche im Werte von 1000 zł.

⚔ **Vom Wetter.** Mit einem milden Gewitterregen bei 19 Grad Wärme hat der Sommer heute, Dienstag, früh seinen Einzug gehalten.

⚔ **Warthehochwasser.** Seit heut früh hat der Wasserstand der Warthe in Posen 2 Meter überschritten und betrug heut + 2,02 Meter.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 23. 6: Gemischter Chor Posen-Wilda. Wegen der Johannisfeier fällt die Übungsstunde aus.
Mittwoch, den 23. 6: Ruderverein „Germania". Johannisfeier

---

* **Adelnau**, 21. Juni. Am 19. d. Mts. starb im Alter von 59 Jahren der Sanitätsrat Dr. med. Tomasz Sobiech.

* **Bromberg**, 21. Juni. Ein Motorradunfall ereignete sich am Sonntag auf der Chaussee zwischen hier und Nakel. Ein Motorrad, das von einem Herrn Nawracała, 23 Jahre alt, gelenkt wurde, und auf dessen Soziussitz sich ein Fräulein Narchiewska befand, stürzte um, so daß beide Personen schwer verletzt und besinnungslos liegen blieben. So fand sie ein Auto, das aus Bromberg kam und die Verletzten ins Krankenhaus einlieferte. Man hofft, beide am Leben zu erhalten. — Die Verhaftung eines gefährlichen Messerstechers konnte Sonnabend in den Nachmittagsstunden vorgenommen werden. Bei einem Ladendiebstahl wurde eine gewisse Stanisława Nawrocka ertappt und sollte verhaftet werden. Als ihr „Mitarbeiter", ein gewisser Stanisław Karaś, 27 Jahre alt, aus Graudenz, dies bemerkte, ergriff er die Flucht. Verschiedene Personen wollten ihm nun den Weg verstellen, worauf der Flüchtling ein langes dolchartiges Messer zog und auf jeden einhieb, der ihm nicht ausweichen wollte. Dabei wurden folgende Personen mehr oder weniger schwer verletzt: Alexander Kubica, 21 Jahre, wohnhaft Danzigerstraße 141, ein Josef Gludauer, 19 Jahre, Karlstraße 5, ein Konrad Koperski, Thornerstraße 149. Trotz der Verwundungen gelang es den Genannten, den Flüchtling an der Ecke Gamm- und Wilhelmstraße zu entwaffnen und ihn der Polizei zu übergeben.

* **Inowrocław**, 19. Juni. Kurz vor Beendigung der gestrigen Stadtverordnetensitzung, und zwar nach Schluß der Aussprache über den Dringlichkeitsantrage betreffend die Verteilung der Notstandsarbeiten, kam es zwischen den Vertretern der NPR. und der PPS. plötzlich zu Streitigkeiten, die bald darauf in eine wüste Schlägerei ausarteten, wobei auch die Stühle zum Zuschlagen benutzt wurden. Den Anlaß hierzu bot nach Darstellung des „Kuj. B." der von den Vertretern der NPR. der PPS. gemachte Vorwurf, daß diese bei der Anstellung ausschließlich ihre eigenen Mitglieder bevorzugen und die Mitglieder der anderen Parteien leer ausgehen lassen. Die Schlägerei begann nach einer Rede des Stadtv. Borowicz (NPR.), der zuerst vom Stadtverordneten Juszczak wörtlich und gleich darauf vom Stadtv. Frąszczak (PPS.) tätlich angegriffen und blutig geschlagen wurde. Gleichzeitig stürzte sich der Stadtv. Koczorowski (PPS.) auf den Stadtv. Folta (NPR.) und bearbeitete diesen zuerst mit den Fäusten und sodann mit dem Stuhl. Da nun aber inzwischen auch die anderen Vertreter der PPS. zu den Stühlen griffen und die Galerie, bestehend aus Angehörigen der PPS., die sich schon während der ganzen Dauer der Sitzung ungebührlich betrugen, in den eigentlichen Sitzungsraum drang, um sich an der Schlägerei zu beteilige, sah sich schließlich die Polizei gezwungen, einzugreifen und die Ordnung wiederherzustellen.

* **Rawitsch**, 20. Juni. Oft kommt es vor, daß Meister Lampe des Nachts in den Lichtkegel dahinsausender Autos gerät und bei diesem Wettlauf sein Leben läßt. Als Seltenheit aber kann, wie die „Raw. Ztg." erzählt, der auf einer Rawiczer Chaussee kürzlich passierte Fall gelten, daß der Hase dem Autoinsassen direkt in den Schoß hüpft. Unfreiwillig natürlich! Vielleicht mag er versucht haben, die Chaussee vor dem Auto zu überqueren, dabei mag ihn bei dem gewaltigen Satz der Motorkasten gestreift haben, und durch den Ruck flog er durch zwei Glasscheiben in das Wageninnere. Ergebnis: Zwei Scheiben kaputt, Meister Lampe kaputt. Der glückliche „Empfänger" hätte solchen Fall nie für möglich gehalten, wenn er ihn nicht selbst erlebt hätte.

* **Wollstein**, 20. Juni. Am 17. d. Mts. erschien in unserem Orte eine Probenummer einer hier neuaufgemachten Faszistenzeitung „Hejnał Faszystów" im Kommissionsverlage der Firma L. Wróbel, hier. Redakteur dieser Zeitung ist der Gärtner St. Dulat, die Administration befindet sich in Händen von B. Kozłowski, ul. Dworcowa. Weitere Mitglieder des Vorstandes scheinen Zaparowski, Pacanowski und Biskup zu sein, die auch Anmeldungen zur Faszistenpartei entgegennehmen. Ueber das Ziel der Faszisten unterrichten uns die in der ersten Nummer auf der ersten Seite angegebenen zehn Gebote. Der Insertionspreis in dieser Zeitung ist verhältnismäßig sehr hoch, es kostet nämlich eine Seite (ziemlich kleines Format) 100 zł, ½ Seite 60, ¼ Seite 35, ⅛ Seite 20, 1/16 Seite 10 zł. Anzeigen von Juden, Schabesgojen und Deutschen werden nicht angenommen.

* **Zirke**, 21. Juni. Die Getreide-, Eier- und Butterpreise sind auch hier in letzter Zeit bedeutend gesunken, doch bei den anderen Waren merkt man davon noch recht wenig.

Wettervoraussage für Mittwoch, 23. Juni.

= **Berlin**, 22. Juni. **Kühler, wechselnd bewölkt, einzelne leichte Regenschauer.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

B. 100. Da wir unmöglich die Einzelheiten einer Briefkastenanfrage im Kopfe behalten können, müssen Sie uns zunächst erst noch einmal angeben, um was für eine Forderung es sich bei den 100 000 poln. Mark handelt, ob um eine Warenforderung oder ein Darlehn usw.

P. 100. Ende April 1920 waren 5000 poln. Mark gleich 200 Goldzloth.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Dienstag,	den 22. 6.:	abends 8 Uhr: **„Tannhäuser"** (Wiederholung).
Mittwoch,	den 23. 6.:	abends 8 Uhr: **„Geisha"**.
Donnerstag,	d. 24. 6.:	abends 8 Uhr: **„Eugenjusz Oniegin"**.
Freitag,	den 25. 6.:	abends 8 Uhr: **„Paganini"**.
Sonnabend,	den 26. 6.:	abends 8 Uhr: **„Violetta"** (La Traviata) (Gastspiel Jana Romejki).
Sonntag,	den 26. 6.:	um 8 Uhr abends: **„Straszny Dwór"**.
Montag,	den 28. 6.:	um 8 Uhr abends: **„Fledermaus"**.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 23. Juni.

Berlin, 504 Meter. Abends 8.30 Uhr: Bunter Abend.
Breslau, 418 Meter. Abends 8.25 Uhr: Vier Szenen von Liebe, Tod und Wahnsinn.
München, 485 Meter. Abends 7.30 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail". Uebertragung aus dem Residenztheater in München.
Toulouse, 430 Meter. Abends 8.45 Uhr: Jazzbandmusik.
Warschau, 480 Meter. Abends 8.30 Uhr. Instrumentalkonzert. Werke von Wagner.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 24. Juni.

Berlin, 504 Meter. Abends 7 Uhr: Boris Godunoff. 10.30 bis 12 Uhr: Tanzmusik.
Breslau, 418 Meter. Abends 8.25 Uhr: Zeitgenössische Musik.
Königsberg, 463 Meter. Abends 7.30 Uhr: Solisten- und Chorkonzert.
Stuttgart, 446 Meter. Abends 8 Uhr: Alte Nachtmusik aus mehreren Jahrhunderten.

Polnische Sanierungspläne

tauchen jetzt, nachdem das Warschauer Kabinett eine endgültige Zusammenstellung und Abrundung erfahren zu haben scheint, natürlich in großer Zahl und von allen Seiten auf. In erster Reihe haben sich die Industriellenverbände West- und Südpolens, die bekanntlich in einem ziemlich scharfen Gegensatz zu dem sogen. „Leviathan", dem Dachverband der kongreßpolnischen industriellen und kommerziellen Vereinigungen stehen, mit einer ziemlich langen Liste zum Teil höchst beachtlicher Vorschläge gemeldet, die am 5. ds. Mts. in einer gemeinsamen Beratung in Krakau aufgestellt wurde. An dieser Konferenz haben u. a. Delegierte aus Kattowitz, Krakau, Bielitz, Posen und Bromberg teilgenommen. Man hat sich dort aber nicht auf Sonderwünsche versteift, die etwa den speziellen Interessen der westpolnischen und galizischen Gebiete entsprächen, sondern in einem Telegramm an die Regierung ausdrücklich den Willen bekundet, in verständnisvoller Zusammenarbeit mit den übrigen Landesteilen Polens das Wohl der Gesamtwirtschaft zu suchen und zu fördern. Zu diesem Zweck wurde beschlossen, in allernächster Zeit einen Kongreß von Vertretern aller Wirtschaftskreise unter Teilnahme des Handels- und des Finanzministeriums sowie der Bank Polski und der Bank Gospodarstwa Krajowego einzuberufen, auf dem die aktuellen Bedürfnisse von Handel und Industrie beraten und ein praktisches Programm zur Sanierung der Staatsfinanzen und der Wirtschaft entworfen werden sollen. Die vorläufig geäußerten Forderungen beziehen sich vor allem auf eine möglichst weitgehende Einschränkung der Ausgabenseite de Staatshaushalts, sowie auf eine gründliche Reform der Steuergesetzgebung im Sinne einer gleichmäßigeren Belastung aller Schichten der Bevölkerung. Hierdurch und ferner durch eine Revision und Umgestaltung des Zolltarifs nach westeuropäischem Muster soll namentlich eine Herabsetzung der Produktionskosten erreicht werden. Dem gleichen Ziele soll eine Verminderung der sozialen Abgaben und eine Revision der Eisenbahnfrachtsätze für den Inlandsverkehr dienen. Daneben wird verlangt, daß die unrentablen staatlichen Unternehmen abgestoßen, daß durch Heranziehung ausländischen Kapitals das Aktienkapital der polnischen Emissionsbank erhöht, durch Beschaffung einer großen Auslandsanleihe die Bereitstellung langfristiger Kredite zu niedrigen Zinssätzen für Produktionszwecke von Handel, Industrie und Landwirtschaft ermöglicht, der Ausbau von Verkehrswesen und die Elektrifizierung des Landes beschleunigt werden. Zur Aufrechterhaltung einer aktiven Handelsbilanz soll die Einfuhr auf das Notwendigste beschränkt, die Ausfuhr durch Vervollkommnung des Prämiierungssystems durch entsprechende Festsetzung der Ausfuhrtarife und durch möglichst baldigen Abschluß von Handelsverträgen mit den Nachbarstaaten — vor allen Dingen mit Deutschland — gehoben werden. Um die Suche nach neuen Absatzmärkten im Ausland zu erleichtern, sollen alle bisherigen Erschwerungen bei der Erlangung von Auslandspässen beseitigt werden. Die übrigen Wünsche richten sich auf eine Verbesserung des Kreditwesens durch Ermäßigung des Diskontsatzes der Bank Polski und Beschränkung der Diskontierungskosten der Privatbanken, die im Rediskontverkehr mit der Bank Polski stehen. Abgelehnt werden dagegen alle Maßnahmen, durch welche eine gesunde Kalkulation der Wirtschaft behindert werden könnte, insbesondere zu einer etwaigen zwangsweisen Herabsetzung der Verkaufspreise.

Mit großem Vertrauen scheint man in den hier genannten Wirstschaftskreisen dem neuen Handelsminister Dr. Kwiatkowski zu begegnen, der einige Jahre lang unter dem gegenwärtigen Staatspräsidenten Mościcki als Direktor bei den Chorzowoer Stickstoffwerken tätig gewesen ist und dessen Anschauungen sich, wie es heißt, im wesentlichen in dem Rahmen der obigen Gedankengänge bewegen. Einen seiner Hauptprogrammpunkte bildet die wirtschaftliche Zusammenschweißung der drei großen Teilgebiete Polens, die sich bisher vielfach feindlich zueinander verhielten. Auch hat er die Einsicht dokumentiert, daß die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion und die Auswertung der inländischen Rohstoffe nicht länger in der bisherigen Weise gegenüber der oft künstlichen Großziehung nicht bodenständiger Industriezweige vernachlässigt werden dürfe. Vor allem gilt er als ein aufrichtiger Freund der freien Wirtschaft, wenn er auch andererseits, wie aus einigen Äußerungen, die er dieser Tage in einer Rücksprache mit Kattowitzer Pressevertretern getan hat, hervorzugehen scheint, gewissen Bestrebungen zur Zentralisierung der wichtigsten Exportzweige (z. B. der Kohle) nicht abhold sein dürfte. Wir erwähnten schon zu Anfang dieses Monats, daß man in dem ersten Kabinett nach dem Pilsudskischen Staatsstreich mit der Absicht umgehe, im Interesse einer schärferen Erfassung der Devisen eine strengere Kontrolle des Ausfuhrhandels durch die Errichtung von Zwangs-Exportsyndikaten einzuführen. Diese Absicht ist von dem neuen Finanzminister Klarner (der übrigens schon dem letzten Kabinett als Handelsminister angehört hat) wieder aufgenommen worden und dürfte schon in allernächster Zeit im Schoße der Regierung zur Entscheidung kommen. Nach allem, was man aus privaten Quellen Näheres über den Plan dieser Exportsyndikate hört, scheint eine verzweifelte Ähnlichkeit mit den Exportorganisationen des staatlichen Außenhandelsmonopols Sowjetrußlands vorzuliegen. Will man in Polen zu allem bisherigen Mißgeschick auch noch auf diesem Gebiet das gleiche Lehrgeld zahlen? Jedenfalls wird noch abzuwarten sein, ob Kwiatkowski die Hoffnungen rechtfertigen wird, welche die westpolnischen Wirtschaftskreise auf ihn setzen. Insbesondere muß sich erweisen, ob sein Einfluß sich stärker geltend machen kann als der Klarners, der wiederum von den „Leviathan"-Verbändlern mit einigem Jubel begrüßt worden ist. — Inzwischen scheint die Regierung zunächst wieder auf dem Wege der Devisenverordnungen das Heil zu suchen. Der private Valutenhandel soll unter allen Umständen unterbunden und die Abliferung der Devisen und Valuten aus Exporterlös radikal durchgeführt werden. Das würde natürlich bedeuten, daß die Importeure ihren Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Auslande noch schlechter als bisher nachkommen könnten, vorausgesetzt, daß es tatsächlich gelingen sollte, die „schwarzen Börsen" überhaupt auszurotten. Allerdings liegen in dieser Hinsicht bis jetzt nur Erwägungen und Beschlüsse des sog. Wirtschaftsauschusses des Ministerkabinetts vor. Hoffentlich wird es den Vertretern der einganges erwähnten Wirtschaftsverbände gelingen, die Regierung noch rechtzeitig davon zu überzeugen, daß aus einer Finanzdiktatur nach dem Muster der letzten beiden Jahre keine Rettung erblühen kann. Die Spuren Grabskis sollten doch wahrlich genügend schrecken!

Sichtbarer Weltvorrat an Zucker. Die neuesten Nachweisungen der sichtbaren Weltvorräte an Zucker, soweit sie für den Weltmarkt besonders in Betracht kommen, zeigen zum ersten Male seit längerer Zeit eine Abnahme gegenüber den Vorräten, die vor zwei Wochen zur Feststellung gekommen waren. Der Rückgang der sichtbaren Zuckervorräte beläuft sich in dem angegebenen Zeitraum auf 2.23 Mill. Zentner, gegen 2.87 und 2.63 Mill. Zentner in dem entsprechenden Zeitraum der beiden Vorjahre. Die Abnahme ist also recht beträchtlich gewesen und erklärt sich daraus, daß Zugänge aus der Erzeugung von Rübenzucker nicht mehr in Erscheinung getreten und daß auch die Auffüllung der Bestände durch neu erzeugten Rohrzucker nicht mehr so umfangreich gewesen ist, wie in den weiter zurückliegenden Wochen und Monaten. Nach diesen Verminderungen des sichtbaren Weltvorrats an Zucker zeigt er aber noch immer die stattliche Höhe von 117.92 Mill. Zentner, eine Menge, die aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum Erscheinen des neuen Zuckers aus der kommenden Ernte (Oktober 1926) nicht nur zur Deckung eines seibst beachtenswert steigenden Bedarfs ausreichen dürfte, sondern von der anzunehmen ist, daß ein nicht gerade ganz unwesentlicher Teil von ihr in das neue Betriebsjahr 1925/26 wird hinübergenommen werden müssen. Diese Aussicht ist es denn auch, die besonders dazu beiträgt (trotz vieler Maßnahmen, die Bewertung des Zuckers zu heben), eine dauernde umfangreiche Preiserhöhung auf absehbare Zeit zu verhindern. Zu der entsprechenden Zeit in den beiden Vorjahren waren die sichtbaren Weltvorräte an Zucker viel geringer; sie betrugen rund 91.80 bzw. 75.96, also 26.12 bzw. 41.92 Mill. Zentner weniger als gegenwärtig.

Zur Sanierung der Bank dla Handlu i Przemysłu in Warschau. Eine Entscheidung des Warschauer Bezirksgerichts hat bekanntlich die unter Geschäftsaufsicht stehende Bank für Handel und Industrie in Warschau zur Auszahlung von 8 Prozent der Forderungen unter der Voraussetzung ermächtigt, daß die betreffenden Gläubiger sich der Sanierungsaktion der Bank anschließen. Das Warschauer Appellationsgericht hat diese Entscheidung nunmehr aufgehoben, da eine derartige Befriedigung eines Teils der Gläubiger deren Bevorzugung im Verhältnis zu den anderen bedeute und im Falle eines eventuellen Konkurses die Vermögensrechte derjenigen Gläubiger, die dem Sanierungsplan nicht zugestimmt hätten, gefährde.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Polnisch-Oberschlesien. Die Zahl der Arbeitslosen in Polnisch-Oberschlesien ist in den letzten Tagen auf 73 698 gefallen. Die Abnahme ist darauf zurückzuführen, daß 4000 Arbeiter bei öffentlichen Arbeiten und auf dem Lande untergebracht werden konnten.

Der polnische Verband der Hefeproduzenten hat das Recht zur Verwertung des Patents von Dr. Wohl-Berlin erworben, das die Herstellung von Hefe aus Melasse und Mineralsalzen ermöglicht.

Wochenbericht aus Danzig.

(Von unserem Danziger Berichterstatter.)

Danzig, den 19. Juni 1926.

Am 16. Juni wurden die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig wieder aufgenommen. Verhandelt wird u. a. über die Kontingentenliste der einfuhrverbotenen Waren für das laufende Quartal und über die Verlängerung der ermäßigten Einfuhrzölle, die den Erzeugnissen der hiesigen Industrie und Landwirtschaft gemäß den Bestimmungen des Danzig-Warschauer Abkommens zustehen. Als Verhandlungsleiter fungieren auf polnischer Seite der Präsident der Lemberger Finanzkammer, Dr. Rasinski und auf Danziger Seite der Finanzsenator Dr. Volkmann.

An der Devisenbörse gaben Złotynoten am 18. Juni auf 50,49 G. nach. Dollarnoten lagen im Freiverkehr bei 5,17½ G. An der Effektenbörse notierten Bank von Danzig-Aktien 103%, Danziger Privatbankaktien 60½%, 8% Danziger Hypothekenbankpfandbriefe 95%, 5% Danziger Roggenrentenbriefe 6,50 G., 5% Danziger Gold-Anleihe 4,40 G. und 4% Danziger Stadt-Anleihe von 1919 36 G. Im Effektenfreiverkehr nannte man Posener landschaftliche Vorkriegspfandbriefe mit 17 G.

Der Ausweis der Bank von Danzig per 15. Juni weist an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England inkl. Noten 17 499 475 G., an deckungsfähigen Wechseln 12 101 348 G., an Valuten 18 055 328 G., andererseits als Betrag der umlaufenden Noten 30 612 265 G. auf. Die gesetzliche Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt 57,1%, die supplementäre Deckung durch Wechsel und Metallgeld 50,4%, mithin die gesetzliche Gesamtdeckung 107,5 gegen 102,2% per ultimo Mai.

In der Berichtszeit veröffentlichte die Hansa-Bank A.-G. ihren Abschluß für 1925. Das Institut erzielte einen Bruttogewinn von 61 579 G., dem 101 681 G. für Handlungsunkosten und 182 378 G. für diverse Abschreibungen gegenüberstehen. Es ergibt sich mithin ein Verlust von 222 479 G., der dem Geschäftsbericht zufolge auf die mißliche Wirtschaftslage in Danzig sowie auf unglückliche Kreditoperationen eines inzwischen ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes zurückzuführen ist. Zur Deckung dieses Verlustes wird der vorhandene Reserve- und Delcredere-Fonds mit 42 479 G. herangezogen und das Aktienkapital im Verhältnis von 10 : 1 und zwar von 200 000 auf 20 000 G. zusammengelegt. Das herabgesetzte Aktienkapital soll durch Ausgabe von 80 000 G. neuer Aktien auf 100 000 G. erhöht werden. In der am 15. Juni stattgefundenen Generalversammlung der Danziger Metallindustrie und Verzinkerei A.-G. wurde nach Genehmigung der Bilanz für 1925, die mit einem Verlust von 31 000 G. abschließt, die Liquidation des Unternehmens beschlossen.

Im Holzhandel ging der Preis für Schnittmaterial u/s Ware cif englische Ostküste von 14.5 Pfd. Sterl. auf 13.10 Pfd. Sterl. zurück. Die Holzausfuhr über Danzig dürfte sich infolge des kürzlich von der polnischen Regierung gefassten Beschlusses, die Grenzstation Prostken-Grajewo in bezug auf die Holzausfuhr mit den übrigen Grenzstationen gleichzustellen, erheblich verringern, da nach erfolgter Öffnung der ostpreußischen Grenze mit einer teilweisen Umleitung der polnischen Holztransporte nach dem billigeren Königsberger Hafen zu rechnen ist. — Im Zuckerhandel war die Marktlage unverändert. — Im Heringshandel wurden für Yarmouth-Heringe durchschnittlich 2.1 Pfd. Sterl. pro Faß bezahlt.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen war weiterhin recht lebhaft. In der Zeit vom 12. bis 18. Juni liefen insgesamt 101 Schiffe ein, hiervon 65 leer und 21 mit Stückgut. Ausgelaufen sind in der gleichen Zeitspanne 97 Schiffe, hiervon 22 mit Stückgut, 33 mit Kohlen und 18 mit Holz.

Die Zahl der Arbeitslosen hat im Mai eine leichte Erhöhung erfahren. Ende Mai waren im gesamten Freistaatsgebiet bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen 16 262 Erwerbslose gemeldet, gegen 15 747 am letzten Tage des vorangegangenen Monats. Die der Stadtgemeinde Danzig für Erwerbslosenunterstützung entstandenen Ausgaben betrugen für die Zeit vom 1. bis 28. Mai 342 627 G.

Märkte.

Getreide. Warschau, 21. Juni. Es fanden keine Transaktionen statt. Tendenz abwartend.

Kattowitz, 21. Juni. Roggen 34.50, Weizen 53, Braugerste 34, gew. Gerste 30, Hafer 38, Weizenkleie 23, Roggenkleie 23, Speisekartoffeln 6.50, Felderbsen 50, Viktoriaerbsen 80, Heu lose 11, Roggenstroh gepreßt 4.50, blaue Lupine 30, Saatlupine 33, gelb 40, zur Aussaat 44. Tendenz ruhig.

Danzig, 21. Juni. Amtl. Notierungen. Weizen 14—14.13, Roggen 9.62½, Futtergerste 9—9.25, Hafer 9.75—10.25, Roggenkleie 6—6.25, Weizenkleie 5.75—6. Zufuhr: Weizen 45, Roggen 420, Gerste 200, Hafer 55, Erbsen 255. Sämereien 15 t. Nichtamtliche Notierungen unverändert.

Hamburg, 21. Juni. Notierungen für Auslandsgetreide für 100 kg cif in holl. Gulden für Juni. Weizen: Manitoba I 16.90, II 16.65, III 16.10, RosaFe 73 kg loco 14.80, Barusso 76½ kg 15.20.

Chikago, 19. Juni. Schlußbörse. Cts. für 1 bushel. Weizen: Redwinter II loco 154, Hardwinter II loco 162, für Juli 139—139⅛ September 134¾—135, Dezember 137—137¼, mixed II loco 158, Roggen für Juli 94⅝, September 97⅞—98, Dezember 100⅜, Mais gelb II loco 71½, weiß II loco 71½, gemischt II loco 71⅛, für Juli 70⅛—70¼, September 75⅝—75½, Dezember 77¼—77½, Hafer weiß 43½, für Juli 41⅛—41⅜, September 41⅞—42, Dezember 43⅝. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Baumwolle. Bremen, 21. Juli. Amtliche Notierung term. in Cts für 1 lb. 1. Ziffer Verkauf, 2 Einkauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 19.83, für Juli 18.80—18.60 (18.70), September 18, Oktober 17.47—17.42, Dezember 17.39—17.38, Januar 17.32—17.26, März 17.54—17.48, Mai 17.61—17.54. Tendenz ruhig.

Metalle. Warschau, 21. Juni. Pro Tonne franko Station Warschau wurden in engl. Pfund notiert. Elektrolytkupfer 72, Banca-Zinn 300, Blei 33, Zink 35½, engl. Aluminium 130, Antimon Regulus 95.

Berlin, 21. Juni. Amtl. Notierungen in Reichsmark pro kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 132½, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.18—1.19, Orig. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) 0.67—0.68, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.59—0.60, Orig. Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gew. und gez. 2.35—2.40, in Barren, gew. und gez. 2.40 bis 2.45, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 0.95—1, Silber 900 fein in Barren 90½—91½, Gold im fr. Verkehr 2.79 bis 2.82 Reichsmark pro Gramm, Platin im fr. Verkehr 12.50—13.

Posener Börse.

	22. 6.	21. 6.		22. 6.	21. 6.
6 listy zbożowe . .	8.10	8.20	Centr. Rolnik. I.-VII.	—	0.35
	—	8.45	C. Hartwig I.-VII. . .	—	7.50
8 dolar. listy	6.10	6.00	Hartw. Kant. I.-II. . .	2.00	2.00
5 Poż. konwers. .	0.32	0.32	Dr. R. May I.-V. . .	—	20.00
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	—	2.20	Sp. Drzewna I.-VII. .	—	0.25
Bk. Sp. Zar. I.-XI. . .	4.00	4.00	Unja I.-III.	3.80	3.80
Cegielski I.-IX.	4.00	4.00	Wisła, Bydg. I.-III. .	3.00	3.00

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	22. 6.	21. 6.		22. 6.	21. 6.
Amsterdam	402.50	402.50	Paris	28.50	28.80
Berlin*) . .	238.87	238.89	Prag	29.68	29.68
London . . .	48.76	48.76½	Wien	141.62½	141.60
Neuyork . . .	10.00	10.00	Zürich	193.95	194.00

*) über London errechnet. Tendenz: behauptet.

Effekten:	22. 6.	21. 6.		22. 6.	21. 6.
8% P. P. Konwers	157	157	Kop. Węgli (Gold) .	38.00	34.00
5% „	—	32.00	Nobel III.—V. . .	1.50	1.50
6% Poż. Dolar . . .	68.50	69.50	Lilpop I.—IV.	0.52	0.50
	(688.00)	(692.50)	Modrzejow. I.-VII	1.65	1.55
10% Poż. Kolej. S. I.	154	153.00	Ostrowieckiel.-VII.	3.50	3.30
Bank Polski (o. Kup.)	50.00	50.50	Starachow. I.-VIII	0.80	0.79
Bank Dysk. I.—VII	—	5.20	Zieleniewski I.-V.	—	—
B. Handl. W. XI.-XII	1.40	1.40	Zyrardów	7.10	7.00
B. Zachodni I.-VI. . .	0.80	0.80	Borkowski I.-VIII.	—	—
Chodorów I.-VII. . . .	—	—	Haberbusch i Sch	—	5.00
W. T. F. Cukru	1.50	1.50	Majewski	—	—

Tendenz: fester.

Die Berliner und Danziger Börsennachrichten konnten wegen Gewitterstörung nicht aufgenommen werden.

Die Bank Polski Posen zahlte am 22. Juni, 11 Uhr vormittags, für 1 Dollar (Noten) 9.96, (Devisen) 9.98, für 1 engl. Pfund 48.64, für 100 schw. Franken 193.51, für 100 franz. Franken 28.73, für 100 deutsche Reichsmark 237.75, für 100 Danziger Gulden 193.01.

Die Bank Polski zahlte am 21. d. Mts. für Goldmünzen: Rubel 5.11, Mark 2.37, Kronen 2.01, lateinische Einheit 1.92, Dollar 9.98, Pfund 48.42, türk. Pfund 43.71, skand. Krone 2.66, holl. Gulden 3.99, Dukaten 22.75, 1 Gramm Feinmetall 6.63. Silbermünzen: Rubel 3.51, (Bilon) 1.30—1.40, Mark 0.97, Gulden 2.16, Kronen 0.81, 1 Gramm Feinmetall 0.19½.

1 Gramm Feingold wurde für den 22. Juni 1926 auf 6.6462 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 138 vom 21. Juni 1926.) (**1 Goldzloty gleich 1.9295 zł.**)

Der Zloty am 21. Juni. (Überw. Warschau.) **London:** 51, **Bukarest:** 23, **Czernowitz:** 22.75, **Neuyork:** 9, **Zürich:** 56.50, **Riga:** 53, **Budapest:** Noten 7000—7300, **Prag:** 317—328, Noten 313.50 bis 316.50, **Wien:** 69.05—69.55, Noten 69.20—70.20.

Die ordentliche Generalversammlung der Poznańska Spółka Okowiciana fand am 20. des v. Mts. in Posen statt. Die Bilanz für den 31. August 1925, schließt mit einer Summe von 1 239 659.69 zł. Wie aus dem ausführlichen Bericht hervorgeht, war der Umsatz der Genossenschaft im allgemeinen zufriedenstellend. Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug am 1. September 1925 — 394. Die vorgelegte Bilanz wurde mit der Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig angenommen und dem Vorstande und Aufsichtsrate die Entlastung erteilt. Der Gewinn, der 49 283.24 zł beträgt, ist in der vorgeschlagenen Form verteilt worden, so daß eine Dividende von 6% ausgeschüttet wird.

Opposition gegen die Kölner Weinbörse. Gegen die vor zwei Monaten von drei großen Weingutsverwaltungen der Mosel eingerichtete Weinbörse in Köln ist jetzt von dem Bund westdeutscher und südwestdeutscher Weinhändlervereine Einspruch bei dem Polizeipräsidium erhoben worden, wobei sie sich auf einen Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 25. September 1921 beziehen, nach dem Weinversteigerungen außerhalb des Erzeugungsgebietes nicht gestattet sind.

Die italienische Getreideernte. Nach den neuesten Mitteilungen des ständigen italienischen Getreideausschusses wird das diesjährige Getreideerntegebnis Italiens auf 50 Mill. Zentner geschätzt gegen 65.6 Mill. Zentner im Vorjahre.

Internationale Konventionen über Doppelbesteuerung und Steuerflucht. (W. K.) Die vom Völkerbund hierzu beauftragten Kommissionen haben Vorentwürfe für internationale Konventionen betreffend folgende Fragen ausgearbeitet: Vermeidung der Doppelbesteuerung, Vermeidung der Steuerflucht und Beiziehung der Gerichtsbehörden in Steuerfragen.

Posener Viehmarkt vom 22. Juni 1926.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 625 Rinder, 1306 Schweine, 497 Kälber, 620 Schafe, zusammen 3048 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 140, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 130, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 108, mässig genährte junge, gut genährte ältere —.—. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert —.—, vollfleischige jüngere 118, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 92—98. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgewicht 140, vollfl. ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 130, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 112—144, mäßig genährte Kühe und Färsen 96—100, schlecht genährte Kühe und Färsen 82—86.

Kälber: beste, gemästete Kälber 120—124, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 108, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 100, minderw. Säuger 89—90.

Schafe: Mastlämmer und jüng. Masthammel 110—112, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 104, mäßig genährte Hammel und Schafe 86—90.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 210, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 204—206, vollfleischige von 80—100 Klgr. Lebendgewicht 198—200, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 190, Sauen und späte Kastrate 176—196.

Marktverlauf: für Rinder und Schafe belebt, im übrigen ruhig. — Der auf Freitag, den 25. d. Mts., entfallende Viehmarkt findet am Mittwoch, dem 30. d. Mts., statt,

---

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 13 Die Zeit im Bild bei.